27. Jahrgang. Freitag, 28. November. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14958. 1884.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Paris, 28. Nov. (W. T.) Die Kammer bewilligte gestern mit 361 gegen 166 Stimmen den früher geforderten Tongkingcredit von 16 Mill. Francs und mit 351 gegen 179 Stimmen den neuerlich geforderten Credit von 43 Millionen. Ministerpräsident Ferry lehnte die einfache Tagesordnung ab und acceptirte die Tagesordnung Carnots, welche besagt, die Kammer beharre auf dem Beschluß, die Ausführung des Vertrags von Tientsin zu sichern, sie nehme Act von der Erklärung der Regierung und zähle auf deren Energie, um den Rechten Frankreichs die nöthige Achtung zu verschaffen. Die Kammer beschloß mit 364 gegen 307 Stimmen die Dringlichkeit dieser von Carnot beantragte Tagesordnung. Die Opposition beantragte getrennte Abstimmung darüber; die Kammer vertagte schließlich die Abstimmung bis morgen.

Rom, 28. November. (W. T.) Im Senat nahm gestern Durando den Präsidentensitz mit einer kurzen Ansprache ein. Daraus wurde ein Antrag Defilippo's angenommen, nach welchem der Senat dem Könige seine Bewunderung anläßlich des Besuchs, den derselbe Cholerakranken abgestattet, ausdrücken soll.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Fiume, 27. Novbr. Gestern ist der neue Leuchtthurm im hiesigen Hafen in Function getreten.

Paris, 27. November. Nach dem heute veröffentlichten Wochenbericht beträgt die Zahl der hier in der Woche vom 16. bis 22. November cr. Gestorbenen 1306, darunter befinden sich 238 an der Cholera Gestorbene. Die Gesammtzahl aller vom Beginn der Epidemie an hier an der Cholera Gestorbenen beträgt 866. Die Cholera-Epidemie ist fortgesetzt auf einzelne ungesunde, der Reinlichkeit ermangelnde Quartiere beschränkt geblieben, aus den von dem 22. d. M. ab vorliegenden Erhebungen ergiebt sich, daß die Epidemie in fortgesetzter Abnahme ist, auch in denjenigen Quartieren, wo dieselbe zuerst zum Ausbruch gelangte. — Wegen der am vorigen Sonntag im Saale Levis vorgekommenen tumultarischen Vorgänge wurden heute abermals mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 27. Novbr. Nach einer Meldung aus Savona riß heute früh zwischen Ceva und Savona ein aus 43 Waggons bestehender Eisenbahnzug in zwei Theile auseinander. Der zweite, aus 33 Waggons bestehende Theil stieß so heftig auf den ersten Theil, daß dieser über einen Abhang hinuntergeschleudert wurde. Von den Bahnbeamten wurde einer getödtet und 4 verwundet, von den Passagieren ist keiner verletzt.

Konstantinopel, 27. Nov. Die aus Sebastopol anlangenden Provenienzen unterliegen einer achttägigen anstatt, wie früher, einer fünftägigen Quarantäne.

Die Finanzlage des Reichs.

Die Auseinandersetzung der Finanzlage des Reichs, mit welcher Schatzsecretär v. Burchard gestern die Berathung des neuen Etats im Reichstage eingeleitet hat, wird den unerfreulichen Eindruck, den die Etatsvorlage selbst hervorrufen mußte, noch erheblich verstärken. Das Etatsjahr 1883/84 hat mit einer Mindereinnahme von 2 Mill. Mark abgeschlossen, das laufende Etatsjahr stellt eine Mindereinnahme von 14½ Mill. Mark in Aussicht. Der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen im Etat für 1885/86 ist auf 41 Millionen Mark berechnet. Schatzsecretär v. Burchard eröffnete zudem die Perspective auf eine weitere Steigerung der Ausgaben für die nächstfolgenden Jahre, welche das Deficit pro 1886/87 anstatt auf 53 Millionen (Deficit pro 1883/84 und die Mindereinnahme von 1884/85) auf 76 Mill. Mark steigern würde.

Der Reichsfinanzminister zog aus diesen Prämissen den Schluß, daß, wie auch schon die Thronrede angedeutet hatte, eine erhebliche Steigerung der eigenen Einnahmen des Reichs, mit andern Worten, der indirecten Steuern, unerläßlich sein werde. Welcher Art diese Steuererhöhungen sein sollen, wußte er nicht zu sagen. Ob die Reichsregierung den in der letzten Reichstags-Session vorgelegten Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Zuckersteuer wieder einbringen werde, ließ der Schatzsecretär im Dunkeln; alles, was er über die Lage der Zuckerindustrie bemerkte, führt zu dem Schluß, daß die Regierung wenigstens die Initiative zu einer solchen Steuervorlage nicht ergreifen werde. Dagegen erging sich der Staatssecretär in Betrachtungen über die allgemeine Finanzlage des Reichs, die nach seiner Auffassung eine erhebliche Steigerung der Steuerlasten als durchaus unbedenklich erscheinen ließe. Eine Schuldenlast von 430 Mill. Mark sei gegen den Eisenbahn- und sonstigen Besitz des Reichs ganz unbedenklich und im Verhältniß zu den Schuldenlasten der übrigen europäischen Großmächte unbedeutend. Auch die Steuerbelastung sei im deutschen Reiche erheblich geringer als in den übrigen Großstaaten, drückend sei nur das Ueberwiegen der directen Steuer; woraus sich ergeben soll, daß eine starke Erhöhung der indirecten Steuern einmal zur Deckung der Mehrausgaben und das andere Mal zum Ersatz directer Landessteuern durch indirecte Reichssteuern angezeigt sei.

Für die Steuerzahler werden diese Hinweise auf andere Staaten wenig beruhigend sein. Gegen 1879 sind die etatsmäßigen Einnahmen des Reichs aus den Zöllen, Tabaksteuer und Stempelabgaben im Etat um 129 Mill. gestiegen. Davon behält das Reich 67 Mill. für eigenen Bedarf zurück, 62 Millionen kamen den Einzelstaaten zu Gute; aber die Steuerreform des Reichskanzlers, derzufolge die Steuererhöhungen des Jahres 1879 wesentlich zur Erleichterung bestehender drückender Steuern in den Einzelstaaten verwendet werden sollten, ist selbst in Preußen nur insoweit ausgeführt, daß 20 Mill. Mk. an Personalsteuern erlassen worden sind. 109 Millionen sollen demnach im Jahre 1885/86 zur Deckung von Mehrbedürfnissen im Reich und den Einzelstaaten verwendet werden. Von Erleichterung der Communallasten durch Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer kann gar keine Rede sein. Welche Steuerprojecte die Regierung unter diesen Umständen für ausführbar und zur Deckung des Bedarfs für ausreichend erachtet, weiß zur Zeit Niemand. Aber selbst wenn es gelänge, das Deficit für 1885/86 durch Steuererhöhungen oder neue Steuern zu decken, würde schon im nächsten Jahre dieselbe Calamität wiederkehren, wenn es nicht gelingt, dem schnellen Anwachsen der Ausgaben ein Ziel zu setzen.

In allen Zweigen der Reichsverwaltung ist im Laufe der letzten Jahre und, wie es scheint, in Folge der Vorstellung, daß etwas früher oder etwas später erhebliche neue Einnahmen flüssig werden würden, der richtige Maßstab für die Beurtheilung der Mehrforderungen mehr und mehr verloren gegangen. An sich gerechtfertigte Ausgaben werden, obgleich es an Deckung fehlt, in immer größerem Umfange in die Etatsvoranschläge eingesetzt. Der Militäretat ist seit dem französischen Kriege um 90 Mill. Mk. gestiegen — trotz des Septennats —; der Marineetat soll im nächsten Etatsjahre um über 7 Mill. Mk. im Ordinarium erhöht werden, so daß die Steigerung des Bedarfs seit 1871 sich auf 23 Mill. Mk. beläuft, und noch um 3 Mill. Mk. mehr beträgt, als der Normaletat nach dem Flottengründungsplan betragen soll. Und ähnliche Erscheinungen wiederholen sich in allen anderen Verwaltungszweigen.

Mit der Versicherung des Schatzsecretärs v. Burchard, daß alle im Etat vorgeschlagenen Mehrausgaben im Interesse der Nation seien, wird man sich demnach nicht zufrieden geben können. Eine Finanzwirthschaft, welche mit von Jahr zu Jahr steigenden Deficits und immer neuen Steuern arbeitet, liegt keineswegs im Interesse der Nation. Die Verwaltung muß zu dem alten preußischen Grundsatz zurückkehren, daß, von Ausnahmen und besonderen Bedürfnissen abgesehen, die Ausgaben nach den Einnahmen, nicht umgekehrt die Einnahmen nach den Ausgaben bemessen werden müssen; und darin wird ihr der Reichstag zunächst mit gutem Beispiel vorangehen müssen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. November.

Ueber die **Stellung der ausschlaggebenden Parteien zu den Etatsvorlagen** haben die Redner in der gestrigen Sitzung des Reichstags bereits ziemlich ausreichenden Aufschluß gegeben. Daß die Linke es nicht als die Aufgabe des Reichstags anerkennen würde, neue Steuern vorzuschlagen, um das Deficit zu decken, daran war von vornherein nicht zu zweifeln. Mit besonderer Spannung aber mußte man einer Aeußerung des Centrums über die Lage entgegensehen. Die Erklärung, welche Frhr. v. Frankenstein namens seiner Partei abgegeben hat, läßt zwar noch für mancherlei „Wenn“ und „Aber“ Raum, indessen ist der Nachdruck zweifellos darauf zu legen, daß das Centrum nur absolut nothwendige Mehrausgaben zu bewilligen entschlossen ist, um zu verhindern, daß die Etats der Einzelstaaten durch hohe Matricularbeiträge in Unordnung gebracht werden. Die Conservativen und nach der Erklärung des Herrn v. Benda auch die Nationalliberalen sind in diesem Falle gewillt, für angemessene neue Steuern einzutreten; aber die Nationalliberalen wollen der Regierung die Initiative überlassen.

Nicht geringe Ueberraschung hat die Ankündigung des preußischen Finanzministers hervorgerufen, daß dem Landtage in der nächsten Session der **Gesetzentwurf wegen Aufhebung der 3. und 4. Klassensteuerstufe** wieder vorgelegt werden solle. Ob wiederum in Verbindung mit dem vorjährigen Entwurf betreffend die Reform der Klassensteuer und die Kapitalrentensteuer, hat Hr. v. Scholz nicht verrathen. Der Finanzminister hat im übrigen Werth darauf gelegt, festzustellen, daß die preußische Regierung an der Absicht, die Communen durch Dotirung der Volksschulen zu entlasten, nach wie vor und trotz aller Deficits festhält; aber die Ausführung dieser Absichten setzt so erhebliche Erträge neuer Reichssteuern voraus, daß man zu der Annahme gedrängt wird, die Regierung habe noch ganz andere Steuerprojecte in petto als die Börsensteuer und die Erhöhung der Getreidezölle. Welches diese sind, kann man vielleicht errathen, wenn man mit Hrn. v. Scholz darüber nachdenkt, was in Deutschland allein für Rauchen und Trinken ausgegeben wird.

Bezüglich des **conservativen Börsensteuerantrages** sind die Handelsorgane mit denselben Protesten, welche der ersten Einbringung der Regierungsvorlage folgen, wieder am Platze. Es heißt, schreibt uns unser △-Correspondent, daß die sämmtlichen deutschen Handelsorgane bei dem Bundesrathe gegen den Entwurf vorstellig werden würden. Das Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft wird bereits heute zusammentreten, um einen neuen Protest gegen den Entwurf zu beschließen und denselben dem Reichstage zu unterbreiten. An diese Adresse gehen nun auch die übrigen Vorstellungen der Handelskammern. Im Bundesrathe haben sie wenig Berücksichtigung gefunden. Der Reichstag wird sich in anderer Weise auf die Kundgebungen der berufenen Organe zu stützen haben.

Freiherr v. Malzahn-Gültz hat sich in gestriger Sitzung des Reichstags nun auch als ein Schutzzöllner zu erkennen gegeben, freilich — darin war er ziemlich offen — ein Schutzzöllner nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Interesse. Er war einer der letzten unter den altpreußischen Conservativen, die an dem Freihandel festhielten. Noch bei den Zolltarifverhandlungen im Jahre 1879 gab er sich als ein sehr entschiedener Freihändler zu erkennen. Er hielt z. B. in der Reichstagssitzung vom 6. Mai 1879 eine Rede, in welcher er sehr klar und überzeugend nachwies, daß die Schutzzölle dem Lande und dem Einzelnen zum Schaden gereichen müssen. Zum Schluß aber verwahrte er sich dagegen, daß, wenn nach dem Zustandekommen des neuen schutzzöllnerischen Zolltarifs eine Besserung der wirthschaftlichen Lage eintreten sollte, dies eine Folge der erhöhten Schutzzölle sein würde. Er sagte:

„Gegen Eines aber möchte ich in jedem Falle heute hier Verwahrung einlegen, und ich freue mich, in dieser Beziehung auch auf Seiten meines wirthschaftlichen Gegners, des letzten Herrn Vorredners (Dr. Löwe-Calbe! D. Red.), gleichen Gedanken begegnet zu sein. M. H.! Wenn Sie die Neuordnung unseres Tarifwesens in's Werk gesetzt haben, dann wird, das hoffe ich mit Sicherheit, auch eine Besserung des wirthschaftlichen Zustandes eintreten. Sie wird eintreten, weil eines Theils wir überhaupt, wie ich glaube, dem niedrigsten Niveau nahe gekommen sind; sie wird ferner eintreten, weil, mag die Entscheidung über alle diese Fragen ausfallen, wie sie wolle, die einfache Thatsache, daß die Fragen entschieden sind, eine Beruhigung des Landes herbeiführen wird und das Gewerbe, welches augenblicklich nicht zum geringsten Theil durch die Ungewißheit geschädigt ist, zu erneuten Anstrengungen angespornen wird. Diese Besserung wird aber eintreten, mag der Tarif, den Sie beschließen, mehr oder weniger schutzzöllnerisch, mehr oder weniger freihändlerisch sein. Ich lege von dieser Stelle aus ausdrücklich Verwahrung dagegen ein, daß, wenn eine solche Besserung der Zustände eintreten sollte, man uns dann sagen wollte, es sei dies eine Folge der schutzzöllnerischen Bestimmungen dieses Tarifs gewesen.“ (Stenogr. Berichte über die Verhandlungen des deutschen Reichstages, IV. Legislaturperiode, 2. Session 1879, Seite 1016—17.)

In der politischen Kanzlei des Papstes, schreibt man der „Nat. Ztg.“, herrscht augenblicklich große Verstimmung. Nachdem die deutschen Reichstagswahlen so unerwartet günstig für das Centrum ausgefallen waren, hatte man als sicher angenommen, daß nun der Fürst Bismarck sich endlich dem päpstlichen Stuhle wieder nähern und seinen hiesigen Gesandten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit neuen Instructionen versehen müsse. Dessenungeachtet heißt es hier aber, daß Hr. Schlözer sich dem Cardinal Jacobini gegenüber hartnäckig in derselben Reserve hält, welche er nun schon seit Jahresfrist aufs strikteste beobachtet hat, und daß er auch gar keine Miene macht, irgendwie einlenken zu wollen.

Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung der **italienischen** Deputirtenkammer erinnerte der Präsident an die Besuche, die der König während der Choleraepidemie den Städten Neapel und Brescia abgestattet habe. Die Kammer beschloß hierauf einstimmig (mit Einschluß der anwesenden radicalen Mitglieder) die Annahme der von Sandonato und Cavaletto gestellten Anträge, wonach dem König und dem Herzog von Aosta die Bewunderung und der Dank der Kammer ausgesprochen und eine Commission ernannt werden soll,

---

Aufführung des Danziger Gesangvereins.

Der Danziger Gesangverein, dessen erste Winter-Aufführung im Schützenhaussaale vor einem großen Zuhörerkreise glücklich von Statten ging, hat sein Repertoire durch eine werthvolle Novität von dem in München lebenden sehr angesehenen Componisten Josef Rheinberger bereichert, unter dem Titel „Christoforus“, Legende für Soli, Chor und Orchester, gedichtet von Fanny von Hoffnaaß. Von demselben Componisten gelangte hier früher ebenfalls durch den Gesangverein der Romanzen-Cyclus „Toggenburg“ mit Beifall zur Aufführung, auch ist von dessen größeren Werken die Wallenstein-Symphonie bekannt geworden. „Christoforus“ ist ein Oratorium im Kleinen, aber dem Geiste der Neuzeit entsprechend, wesentlich im dramatischen Stil gehalten und der Romantik huldigend. Strenge Kunstformen, die der Componist auf andern Gebieten als bedeutender Contrapunktist meisterhaft beherrscht, kommen hier nur selten zur Verwendung, zumeist in der mit vielleicht zu großer Breite ausgeführten fugirten Ouvertüre und in dem Männerchor der spottenden Geister: „O Held, umgarnt im Zauberbann“, der als Canon durchgeführt ist. Der dichterische Stoff, in gedrängter Kürze zusammengefaßt, ist folgender. Ein Riese aus dem Morgenlande streift durch die Welt, um nach freier Wahl einem Großen der Erde seine Kraft, Blut und Leben zu weihen Der Waffenruhm und die Heldenkraft eines mächtigen Königs veranlaßt ihn, diesem seine Dienste anzubieten, jedoch mit der Bedingung, daß er nur so lange treu bleiben wolle, bis ihm die Kunde von einem noch Größeren wird. Das Volk preist den neuen Samson, doch eine warnende Stimme ruft dem König zu, er möge dem fremden kühnen Streiter nicht trauen, der wohl das Gelüste haben könnte, für sich selbst die Gewalt auszunützen, die ihm durch Satanas verliehen sei. Der König erbleicht und der Riese wendet seine Schritte, um dem Satan sein Opfer darzubringen, der wohl der Herrscher der ganzen Welt sein muß, da ein Mächtiger der Erde vor ihm zittert. In öder Wüstenei ruft der Wanderer den bösen Geist herbei, dessen Name schauerlich aus allen Klüften hallt. Doch lockende Stimmen rufen in ihm die Sehnsucht nach dem grünen Thal wach, dessen Reize verführerisch geschildert werden, mit allen Wonnen des Lebens und der Liebe. Spottende Geister verhöhnen den im Zauberbann Umgarnten und seine thatenlose Riesenkraft. In der nächsten Scene zieht Satanas zur Jagd. Die wilde Jägerschaar unterbricht ein harmloses ländliches Fest und treibt die Landleute mit ihren Tänzerinnen in die Flucht. Schon ist Blut geflossen, der grause Troß stürmt den Entsetzten nach, bis ein Christuskreuz im Felde ihm Halt und Umkehr gebietet. Satanas ist bezwungen und in rasender Eile muß er den gefeiten Thalgrund verlassen. Ein Mann im Mönchsgewand hält betend das Kreuz umschlungen. Ihn fragt der Riese: „Wer ist der todte Mann, dessen Anblick Satanas bezwang? O daß den Mächtigsten ich endlich fände, für ihn zu streiten bis an's Lebensende!“ Der Einsiedler weist ihn zum breiten Strome und theilt ihm die Aufgabe zu, „Barmherzigkeit“ zu üben und müde Pilger von einem Ufer zum andern durch den Strom zu jenem Mann am Kreuze zu tragen. „Und wär' es auch durch's ganze Leben — Er wird sich selbst zum Lohn Dir geben“. Durch lange Jahre verrichtet er getreulich das Werk der Liebe. Als er einst nach schwerer Tagesarbeit zu nächtlicher Stunde träumend ruhte, ertönte die Stimme eines kaum bekleideten Kindleins vom Strande drüben: „Hol' über!“ Mitleidig durchschneidet er die Fluth, doch die Last wird ihm zu schwer, es ist ihm, als ob er die Welt auf sich trüge. Das Kindlein giebt sich als Christus, Gottes Sohn, zu erkennen. Der Riese versinkt in der wachsenden Fluth, um als Christoforus — Christusträger — von dem Christkindlein emporgetragen zu werden in das himmlische Reich und dort den herrlichsten Lohn für seine Treue zu ernten.

Zu diesem dankbaren Legendenstoff, der recht poetisch behandelt und geschickt in Verse gebracht ist, hat Rheinberger eine gewählte, charakteristische Musik geschrieben, bei welcher sich Phantasie und Kunstverstand in rühmlicher Weise decken. Der Componist zeigt sich in der Compositionstechnik, bezüglich des gediegenen Chorsatzes und einer wirkungsvollen Behandlung des Orchesters als ein gereifter Musiker, der seiner beabsichtigten Effecte durchaus sicher ist und mit fester Hand auf sein Ziel losgeht. Es würde hier zu weit führen, an die verschiedenen Details des Werkes Betrachtungen zu knüpfen und dadurch einem musikalischen Fachblatte vorzugreifen. Zu den ansprechendsten Chorsätzen sind zu zählen: die ernst und gewichtig von dem Riesen Kunde gebende Einleitung, deren pathetisches Motiv als leitender Grundgedanke im Verlaufe des Werkes zu öfteren Malen auftritt; dann der liebliche Frauenchor: „Oben die Sterne“, welcher die Reize eines grünenden und blühenden Thales in einschmeichelnder Weise besingt. Von großer dramatischer Lebendigkeit und die wilde Jagd des Satanas in einschneidenden Accenten und Rhythmen zur Erscheinung bringend, ist der prächtige, vortrefflich instrumentirte Chor: „Satanas ziehet zur Jagd“. Er findet einen schönen Gegensatz in dem Hymnus der himmlischen Geister: „Selige Fluthen, umfaßt das Kind“, der die ganze Composition in erhebender Weise zum Abschluß bringt. Die Solopartien nehmen keine große Ausdehnung ein, da der Componist sie immer mit der fortschreitenden Handlung in Verbindung setzt und lyrische Ruhepunkte, also ausgeführte Ariensätze vermeidet. So trägt die umfangreichste Partie, die des Riesen, einen mehr declamatorischen als melodischen Charakter an sich, aber mit prägnanter Zeichnung. Herr Hildach aus Dresden, dessen treffliche Eigenschaften als intelligenter Oratoriensänger hier schon öfters reiche Würdigung erfahren haben, färbte mit seinem klangvollen Baßbariton die Partie eben so würdig als eindringlich. Zu den melodisch reizendsten Soli gehört das Lied der lockenden Stimme: „Was ist der Erde süßeste Macht?“ mit dem eigenthümlich aufgefaßten Chorrefrain: „Liebe, Liebe!“ Der ausgiebige Sopran der Frau Hildach erzielte damit eine angenehm berührende Wirkung. Von großer Schönheit ist der nur kleine Tenorpart des Einsiedlers. Das Arioso: „Dir, Dir ist alle Macht gegeben“ wirkt in der darüber ausgegossenen andachtsvollen Stimmung herzerfrischend; es wurde von Hrn. Ferdinand Reutener verständnißinnig, musterhaft rein und deutlich in der Textaussprache gesungen. Auch die Altistin Frau Geiger-Stolzenberg machte sich mit dem Vortrage der warnenden Stimme: „Traue, o König, nicht fremdem Arm“ alle Ehre. Die dankbaren Chöre, welche durch Fülle, Wohlklang und Sicherheit recht erfreuten, waren von Herrn Musikdirector Jötze sorgsam einstudirt, unter dessen Leitung die Ausführung des interessanten Werkes überhaupt einen wohl befriedigenden Verlauf nahm.

An der Spitze des Concertes stand eine Wiederholung der stimmungsvollen Chorcomposition „Rheinmorgen“ von A. Dietrich, die bei tüchtiger Durchführung wohl eine wärmere Aufnahme verdient hätte. So verschwenderisch das Publikum im Theater mit Beifallsbezeugungen ist, oder auch im Concertsaale, wenn Virtuosen in Frage kommen, so zurückhaltend pflegt es sich — und gewiß mit Unrecht — außerhalb des Theaters Kunstwerken gegenüber zu verhalten. So war auch die Aufnahme des „Christoforus“ keine dem Werthe des Werkes entsprechende. — Die Pause zwischen den beiden größeren Compositionen des Abends wurde durch mehrere Solovorträge von größtentheils bekannten Gesangsstücken ausgefüllt, in denen sich namentlich Herr Hildach durch die in Stimme und Ausdruck gleich vorzügliche Wiedergabe einer herrlichen Baßarie aus „Susanna“ von Händel auszeichnete. Frau Hildach bewährte ihre schätzenswerthe Schulung für den Oratoriengesang in der Arie aus der „Schöpfung“: „Auf starkem Fittige“, die aber durch einzelne Intonationsschwächen in dem höheren Register und durch nicht ganz mustergiltige Triller etwas getrübt wurde. Mit etwas bedeckter, aber angenehm klingender Stimme und angemessener Ruhe der Empfindung trug Frau Geiger-Stolzenberg die Altarie aus „Elias“: „Sei stille dem Herrn“ vor, der sich nicht sehr passend ein Duett aus der Oper „Faust“ von Spohr anschloß, in welchem das Künstlerpaar Hildach zwar in schöner Harmonie zusammenwirkte, ohne jedoch ein lebhaftes Interesse für die etwas verblaßte Composition erregen zu können.

M.

welche dem König diesen Beschluß überbringt. Der Finanzminister brachte hierauf das rectificirte Budget pro 1884/85 und den Einnahme- und Ausgabe-Voranschlag pro 1885/86 nebst dem allgemeinen Berichte über die Finanzlage ein. Der Ministerpräsident Depretis legte einen Gesetzentwurf über gesundheitliche Maßregeln für Neapel vor, dessen Dringlichkeit die Kammer alsbald beschloß.

In einer vor Beginn der Sitzung stattgehabten Zusammenkunft sprach sich die Majorität der Deputirtenkammer für die vom Ministerpräsidenten Depretis vorgeschlagene sofortige Berathung der Eisenbahnconventionen aus.

Nach dem „Standard“ sind die **Vorschläge der englischen Regierung betreffs der Finanzen Aegyptens** folgende:

England schießt 5 Mill. Lstr. zur Tilgung der administrativen Lasten vor, von denen eine Million für Bewässerungsanlagen in Unterägypten bestimmt ist. Die Einkünfte der Daira und der Domänen werden als Sicherheit für die Anleihe, welche von England zu 3½ % garantirt wird, in die englische Bank eingezahlt. Der Zinsfuß der Prioritätsschuld wird nicht reducirt; aber dieser Schuld wird der Betrag der Entschädigungen für die Verluste beim Bombardement von Alexandrien hinzugefügt. Die Dairaanleihe geht in der unificirten Schuld auf. Der Zinsfuß der ganzen unificirten Schuld wird um ½ % reducirt, wodurch jährlich 320 000 Lstr. erspart werden. Die Zinsen der englischen Suezcanalactien werden um ¼ % reducirt. Die Daira- und Domänen-Verwaltung wird abgeschafft.

Ein Leitartikel der „Times“ skizzirt die Vorschläge der englischen Regierung übereinstimmend dem „Standard“ und meldet, daß die Summe der Entschädigungen für die Verluste beim Bombardement von Alexandrien durch Creirung von 4 Mill. Lstr. neuer 5procent. Prioritätsbonds beschafft werden soll.

Der Mahdi soll sich in der Nähe der directen Ambukol- und Khartum-Route befinden, wo er die Engpässe mit starken Streitkräften besetzt halte. Die Rebellen hätten energische Anstrengungen gemacht, die Erdwerke bei Omderman (Khartum gegenüber auf dem linken Ufer des weißen Nil gelegen) einzunehmen, seien aber mit schweren Verlusten von General Gordon zurückgeschlagen worden. Anderen Nachrichten zufolge haben die Sudanesen jedoch Omderman bereits besetzt und umzingeln Khartum mit 15- bis 20 000 Mann. Der Special-Correspondent der „Daily News“ in Dongola telegraphirt, daß General Gordon — wie eingeborene Handelsleute melden — den betagten Männern und Frauen in Khartum auf deren eigene Bitte gestattet hat, wegen der knappen Vorräthe an Lebensmitteln die Stadt zu verlassen und sich nach den Dörfern verwandter Stämme zu begeben.

Reichstag.

4. Sitzung vom 27. November.

Erste Berathung des Etats.

Staatssecretär v. Burchard: Der Etat schließt ab mit einer Mehrbelastung der Bundesstaaten von etwa 40½ Mill. M. Es ist das ein gewiß höchst beklagenswerthes Ergebniß. Gleichwohl möchte ich zunächst der Behauptung entgegentreten, daß wir vor einem Deficit von 40—42 Millionen ständen. Sie beruht auf einer Verkennung der Verhältnisse im Reiche und in den Bundesstaaten. Dem Reiche sind zur Erfüllung seiner Aufgaben eigene Einnahmen und Beiträge der Bundesstaaten zugewiesen. Hiernach kann man von einem Deficit im Reichshaushalt überhaupt nicht sprechen. Im Einzelnen ist nun zunächst hervorzuheben, daß das vergangene Etatsjahr mit einem Fehlbetrag von 1 740 000 M. abschließt. Das ist wenig erfreulich gegenüber dem Ueberschuß von 15 800 000 M., welchen d. J. 1882/83 geliefert hatte. Indeß kann ein Fehlbetrag von dieser geringen Höhe (¼ pCt. des Etats-Anschlages) zu Bedenken keinen Anlaß geben. Im laufenden Etatsjahr betragen die Mehrausgaben insgesammt mehr als 2 Millionen. Davon entfallen auf das Auswärtige Amt im Ordinarium (Mission nach Teheran, Congo- und andere Conferenzen) 300 000 ℳ, im Extraordinarium (Consulatsgebäude in Shanghai) 260 000 ℳ, insgesammt 560 000 ℳ, beim Reichsamt des Innern 188 000 ℳ, hauptsächlich in Folge der Belohnung der Mitglieder der Choleracommission; bei der Marine-Verwaltung ergiebt sich eine Steigerung im Ordinarium von etwa 1 095 000 ℳ. Auch beim allgemeinen Pensionsfonds tritt wahrscheinlich eine Steigerung des Bedürfnisses um 600 000 ℳ ein. Die Minderausgabe beträgt im Ganzen 200 000 ℳ. Bei der Verwaltung des Reichsheeres wird weder eine Minder- noch eine Mehrausgabe hervortreten. Es resultirt aus diesen Angaben eine Mehrausgabe von 2 084 000 ℳ. Hierzu kommt nun eine Mindereinnahme. Es werden sich Mehreinnahmen herausstellen fast bei allen Verwaltungszweigen, namentlich bei der Salzsteuer in Höhe von 1 700 000 ℳ, auch bei der Branntweinsteuer in voraussichtlich noch höherem Betrage, bei der Brausteuer in Höhe von über 2 000 000 ℳ, bei der Wechselstempelsteuer von 188 000 ℳ, bei der Eisenbahnverwaltung in Höhe von 250 000 ℳ, sowie bei den s. g. verschiedenen Einnahmen der einzelnen Verwaltungszweige in Höhe von 2 171 000 ℳ, darunter bei der Marineverwaltung in Höhe von 1 729 000 ℳ, der allerdings gegenübersteht eine Ausgabe, die in dem Etat von 1885 bis 1886 aufgenommen worden ist in fast derselben Höhe. Es ergiebt sich im Ganzen eine Mehreinnahme von 9 125 000 ℳ. Dieser Mehreinnahme steht aber nun eine sehr erhebliche Mindereinnahme gegenüber bei der Rübenzuckersteuer von etwa 21 Mill. ℳ (hört, hört! links) — voraussichtlich wird aber der Ausfall noch etwas größer sein (aha! links). Im Ganzen ergiebt sich also eine Mindereinnahme von 12 300 000 ℳ und eine Mehrausgabe von 2 Millionen, so daß der Fehlbetrag des laufenden Jahres rund ca. 14⅛ Mill. betragen wird. Bei den Einnahmen aus den Zöllen, der Tabaks- und Stempelsteuer, welche der Reichskasse nicht verbleiben, werden sich höhere Beträge ergeben, bei den Zöllen ca. 2 Mill., bei den Stempelabgaben ca. 1 400 000 ℳ. Dem steht ein Ausfall bei der Tabakssteuer von 4 950 000 ℳ gegenüber, so daß die an die Einzelstaaten zu überweisende Summe um rot. 1 500 000 ℳ geringer sein wird. — Der Etat für das kommende Rechnungsjahr 1885/86 schließt mit einer Mehrforderung von 40 579 000 ℳ ab, und zwar aus drei wesentlichen Gründen. Einmal kommt der Ueberschuß von 15⅘ Millionen, der in den laufenden Etat eingestellt werden konnte, für 1885/86 in Wegfall; dazu tritt der Fehlbetrag des Jahres 1884/85 mit 1 740 000 ℳ, zusammen 17 565 000 ℳ; ferner ist eine Steigerung der dauernden Ausgaben um 12, der einmaligen um 8½ Millionen nothwendig geworden, endlich treten Einnahme-Ausfälle in Höhe von 4 434 000 ℳ auf. Bei fast allen Einnahmezweigen, die dem Reiche verbleiben, zeigt sich eine Steigerung; bei der Salz-, der Branntwein-, der Brausteuer; dagegen beklagen wir einen erheblichen Einnahmeausfall von 8 600 000 ℳ wieder bei der Rübenzuckersteuer. Und dabei ist die Schätzung der Einnahmen aus dieser Steuer gewiß zu hoch, weil sie auf dem dreijährigen Durchschnitt beruht. Die Rübenzuckerindustrie leidet unter einer Krisis, die mit großer Heftigkeit und Schnelligkeit hereingebrochen ist und die Lebensfähigkeit dieses wichtigen Factors unseres Erwerbslebens gefährdet und auch die Landwirthschaft in schwere Mitleidenschaft zieht. Die Regierungen hatten Ihnen in der letzten Session den Vorschlag einer Reform der Zuckersteuer unterbreitet, durch welche ein erheblich höherer Steuersatz und zugleich eine relative Verminderung der Ausfuhrvergütung erreicht werden sollte. Dieses Gesetz ist aber nicht mehr zur Verabschiedung gelangt. Auf die Ueberproduction wäre dasselbe vollkommen einflußlos gewesen, da es erst am 1. August in Kraft treten sollte, die Krise aber schon früher hereinbrach. Jetzt bedarf die Rübenzuckerindustrie dringend des Schutzes gegen die Rohrzuckerindustrie und gegen die Zuckerindustrie anderer Länder, und wir wünschen gewiß alle, daß sie den Kampf siegreich zu Ende führe und lebensfähig und lebenskräftig daraus hervorgehe. — Das Bild des Etats ist ja hiernach ein höchst ungünstiges, und doch treten immer neue Anforderungen hervor, Bedürfnisse, welche nicht abgelehnt werden können. Die Subventionirung von Postdampfern, die Ordnung des Relictenwesens, alles dies sind nicht von der Hand zu weisende Bedürfnisse. Aber so schlimm, wie unsere Lage danach scheinen könnte, ist sie in Wirklichkeit nicht. Finanziell sind ja die Schulden des Reichs mehr als gedeckt durch dessen Besitz an Eisenbahnen und werbendem Kapital. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Preußen und den übrigen, namentlich den größeren deutschen Bundesstaaten, allgemein ist die Schuldenlast nirgends übermäßig. Ebenso steht es mit der Steuerkraft des Landes. Die Steuern sind im Reich wie in den Bundesstaaten geringer als anderswo in Europa. Was den Steuerdruck so empfindlich macht, ist die zweckwidrige Vertheilung der directen und indirecten Steuern. Was den außerordentlichen Etat und das Anleihegesetz betrifft, so ist hier bei der Vertheilung der Ausgaben nach denselben Prinzipien wie früher verfahren worden.

Abg. Richter (Hagen): Der vorliegende Etat bedeutet einen vollständigen Zusammenbruch, das Fiasco der Finanzpolitik des Reichskanzlers seit 1878. (Sehr richtig! links.) Das, was der Hr. Schatzsecretär als Steuerreform bezeichnet, ist nur ein schön klingender Name für das Verlangen nach Erhöhung der Steuerlast. Hr. Burchard meinte, daß alle Vorschläge neuer Steuern im Reichstage stets abgelehnt worden seien. Wie sich aus einer Vergleichung der Einnahmen an Zöllen, Tabakssteuer und Stempelsteuer in diesem Etat mit dem Etat von 1879 ergiebt, kommen jetzt 129 Mill. mehr ein; das ist die Wirkung der neuen Steuern und Zölle, die 1879 und 1881 bewilligt worden sind. Der Schatzsecretär hat nicht sehr glücklich seine Rede begonnen mit einem Wortstreit, was Deficit bedeutet. Auf den calculatorischen Begriff von Deficit kommt es nicht an. Ein Deficit ist immer vorhanden, wenn die bisherige Belastung des Volkes nicht mehr ausreicht, den Etat bilanciren zu machen. In diesem Sinne haben wir jetzt ein Deficit von 41 Mill. Mk. Uebrigens haben wir nicht blos ein Deficit. Es handelt sich um nicht weniger als vier Deficits, während ein fünftes größeres für 1886/87 bevorsteht. Nach dem Vortrage des Schatzsecretär wird das laufende Jahr ein Deficit von 14½ Mill. ℳ haben. Da nun schon das Deficit des abgelaufenen Jahres 1883/84 2 Mill. beträgt, so wird der nächste Etat 1886/87 noch ein um 12 Mill. höheres Deficit zu decken haben und sich in Folge dessen schon die Erhöhung der Matricularbeiträge von den jetzt verlangten 21 Mill. ℳ noch auf 53 Mill. ℳ steigern. Der Schatzsecretär hat aber auch offen anerkannt, daß im Etat von 1886/87 noch eine Reihe anderer höherer Beträge erscheinen werden, welche theils schon auf vorhandenen Bewilligungen beruhen, theils auf Bewilligungen, welche für die Zukunft unabweisbar sein sollen. Diese Mehrausgaben würden weitere 25 Mill. betragen und dadurch die Erhöhung der Matricularbeiträge von den eben genannten 53 Mill. schon auf 78 Mill. ℳ steigern. Dazu kommen noch die kleinen Deficits, welche die Einzelstaaten für sich zu decken haben. Mindererträge an den Zöllen und der Tabaksteuer fallen den Einzelstaaten direct zur Last. Diese Mindererträge belaufen sich pro 1883/84 auf 5¾ Mill. und für das laufende Jahr nach der Darstellung des Schatzsecretärs auf 1½ Mill. ℳ. Diese beiden Mindererträge müssen die Einzelstaaten decken und gleichzeitig für eine Erhöhung der Matricularbeiträge um 41¼ Mill. M. aufkommen. Es ist in der That ein vollständiger Zusammenbruch der Finanzpolitik seit 1878. Was erstrebte denn diese Finanzpolitik? In erster Reihe sollten die Einzelstaaten, statt an das Reich zu zahlen, Ueberschüsse vom Reich erhalten. Am 26. November v. J. wies der preußische Finanzminister Scholz bei Einbringung des Etats auf die Verdienste des Reichskanzlers in dieser Richtung hin; das Reich bettele nicht mehr als lästiger Kostgänger an den Thüren der Einzelstaaten, sondern erhalte jetzt 14½ Mill. von dem Reiche heraus. Wie steht es heute? Heute bettelt wieder das Reich als lästiger Kostgänger bei den Einzelstaaten um 28 Mill. M. Zweitens sollte die neue Finanzpolitik im Reiche nur neue indirecte Steuern einführen, um den Einzelstaaten es zu ermöglichen, besonders drückende Steuern abzuschaffen. Dies hob die Thronrede von 1879 so ausdrücklich hervor, als sie die neuen Steuervorlagen ankündigte. Was ist heute aus den 129 Mill. neuer Steuern geworden? Den Einzelstaaten bleiben nur 62 Mill., während das Reich die übrigen 67 Mill. behält. Aber auch die 62 Mill., welche die Einzelstaaten noch erhalten, sind in denselben nur zum kleinsten Theile zu Steuererlassen verwandt worden. Wir wissen aus Preußen nur zu erzählen von einem Steuererlasse von 20½ Mill. M. an der Klassensteuer, der noch dazu eine Erhöhung der Gebäudesteuer nach einer Neuveranlagung gegenübersteht. Hätte man damals erkannt, daß die neuen Zölle und Steuern in Wahrheit zu einer Mehrbelastung des Volks führen würden, würden wir die Aenderung der Steuergesetzgebung an einem ganz anderen Ende begonnen haben. Die preußische Regierung hat selbst zugeben müssen, daß die neuen Zölle und Steuern wesentlich auf die minder wohlhabenden Klassen gefallen sind. Ich nehme zur Ehre der damaligen Majorität des Reichstags an, daß sie diese Mehrbelastung nur hatte eintreten lassen in der Voraussetzung, daß die minder wohlhabenden Klassen andererseits auch wieder beträchtlich entlastet würden. Ich habe im Jahre 1879, am 28. Februar, hier ausgeführt, daß, wenn man eine wirkliche Steuerreform wolle, es keine fiscalische Plusmacherei sein dürfte, sondern man die bestehenden Steuern reformiren müsse. In diesem Sinne verlangte ich schon damals vor 5½ Jahren eine Reform der Rübensteuer durch Beseitigung der Exportprämien, welche in vielen Millionen schon damals an Grundbesitzer und Fabrikanten gezahlt wurden. Schon damals hob ich hervor, daß man überall nach Gegenständen für die Besteuerung suche, aber an dem Schnaps mit ehrfurchtsvollem Schweigen vorübergehe. Ich behaupte außerdem, daß, wenn man damals dieses Ende der Finanzpolitik vorausgesehen hätte, man nicht zu einer solchen Vermehrung der Ausgaben gelangt wäre, wie sie inzwischen stattgefunden hat. Das Bild der heutigen Finanzlage enthält auch eine nachträgliche Rechtfertigung der Sparsamkeitspolitik, die wir in der letzten Legislaturperiode befolgt haben, als es sich um die Erhöhung der Militärpensionen handelte, um die Befreiung der Subalternoffiziere von den Beiträgen für die Hinterbliebenen, um die Dampfersubvention, um Subventionirung einer Colonialpolitik durch Reichszuschüsse. Ueberall wiesen wir auf die beginnende Verschlechterung der Finanzlage hin. Die Regierung hat in der abgelaufenen Legislaturperiode bis zuletzt die Fiction aufrecht zu erhalten gesucht, als ob neue Steuern nur gefordert würden, um in den Einzelstaaten Steuerreformen durchzuführen. Das bestreitet auch die vielberühmte kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881, daß das Tabaksmonopol und neue Getränksteuern aus irgend einem fiscalischen Grunde verlangt würden. Nur die Verringerung der directen Staatssteuern und Gemeindelasten werde dabei bezweckt. Als 1882 das Tabaksmonopol hier verlangt wurde, wußte der Reichskanzler nicht eindringlich genug darauf hinzuweisen, daß die Erträge des Tabaksmonopols nur dazu dienen sollten, Uebelstände im Steuerwesen der Einzelstaaten zu beseitigen. Damit vergleichen Sie nun die heutige Finanzlage. Das Tabaksmonopol sollte nach einer Phantasieberechnung einen Reinertrag von 111 Mill. ℳ bringen. Selbst wenn jene Berechnung richtig gewesen wäre, würde alles, was das Tabaksmonopol nach seiner Einführung jetzt und in der nächsten Zeit brächte, zur Deckung von Reichsausgaben verwendet worden sein. Von einer Entlastung der Communen, der Schulen, des Grundbesitzes würde nicht die Rede gewesen sein. Die ganze neue Finanzpolitik von 1878 hat sich jetzt als undurchführbar erwiesen. Man forderte neue Steuern gewissermaßen vorschußweise und tröstete sich damit, daß man sie nachher zur Abschaffung anderer Steuern verwenden werde. War aber erst das Geld da, so fanden sich auch sofort die neuen Ausgaben. Die Thronrede schweigt von der Steuerreform in den Einzelstaaten und von der Entlastung, der nothwendigen Entlastung der Communen, der Schulen. Statt dessen sagt sie, daß die Fortentwickelung der Einrichtungen des Reichs naturgemäß ein Anwachsen der Reichsausgaben bedinge. Ich bestreite dies vollständig. Als das deutsche Reich begründet wurde, war man vielmehr umgekehrt der Ansicht, daß manche Zwecke des Gemeinwesens durch die einheitliche Zusammenfassung der Kräfte im Reich nicht blos besser, sondern auch billiger befriedigt werden können als von der Vielheit der Einzelstaaten. (Sehr richtig! links) Vor Allem aber müssen wir hervorheben, daß die Mehrausgaben im Reich herrühren von der fortgesetzten Steigerung des Militär- und Marine-Etats. Das Ordinarium für Heer und Marine ist von 1872 bis zu diesem Etat einschließlich von 10 Mill. Mark Zinsen für militärische Anleihen gestiegen von 262 auf 384 Mill. ℳ, also um 122 Mill., also nahezu 50 %. Wir haben nach einem glücklichen Kriege Milliarden empfangen, die fast vollständig für militärische Zwecke aufgebraucht worden sind und auch heute noch Fonds für Zwecke gewähren, die in den angeführten Millionen aus laufenden Mitteln nicht enthalten sind. Seit 10 Jahren haben wir 430 Mill. Reichsschulden gemacht. Ich bin weit entfernt zu behaupten, daß jene Mehrausgaben überall entbehrlich gewesen sind, für manche Mehrausgaben auf militärischem Gebiet können wir uns bei den europäischen Verhältnissen neuen Ausgaben nicht entziehen. Aber während man kostspielige Neuerungen einzuführen stets bereit ist, ist man nicht ebenso bereit, bestehende kostspielige Einrichtungen, die sich überlebt haben, abzuschaffen. Sonst würde sich der Militäretat nicht in dieser Weise fortwährend steigern. In Zeiten finanzieller Verlegenheit, die der heutigen Zeit glichen, war die Militärverwaltung selbst bemüht, durch Ersparnisse an der Präsenzziffer wenigstens etwas zur Erleichterung der Lage beizutragen: so wurden in Preußen 1861—1866, im Norddeutschen Bunde vor dem französischen Kriege 1868, 1869, im Reich nach dem Kriege bis 1874 die Rekruten im Dezember und Januar statt im November eingestellt und von alten Leuten wurde nicht eine Minderheit, sondern die Mehrheit nach den zweiten Jahrgang zur Disposition beurlaubt. Heute thut das die Militärverwaltung nicht. Die Frage der zweijährigen Dienstzeit wird immer ernsthafter, sie ist nicht mehr blos eine volkswirthschaftliche, sondern fängt mehr und mehr an eine finanzpolitische Frage zu werden. Es sind 34 Mill., die durch Anleihe für einmalige militärische Ausgaben aufgebracht werden sollen. Davon entfallen allerdings 10 Mill. auf Aufwendungen, die schon im laufenden Jahre oder 1883/84 gemacht worden sind. Ich bin der Thronrede überaus dankbar für die Hervorhebung der friedlichen Gesinnung unserer Nachbarn, da man sonst aus den militärischen Aufwendungen an der Ost- und Westgrenze eher zu einem entgegengesetzten Eindruck hätte kommen müssen. Warum wird aber die Genehmigung zu diesen Ausgaben erst jetzt nachgesucht? Mir ist noch nicht vorgekommen, daß man zu umfassenden Neubauten nicht vorher die Genehmigung des Reichstags nachgesucht hat. Wenn aber wirklich die Neubauten an den Grenzen jetzt durchaus nothwendig sind, so sollte man sich dadurch um so mehr veranlaßt sehen, die militärischen Neubauten im Innern Deutschlands in dieser Periode wenigstens einzuschränken. Bei dem Ordinarium der Marine tritt sodann eine Steigerung von 27 Millionen auf 35 Millionen ein, eine Steigerung in einem Jahre, wie sie bisher noch nicht vorgekommen ist. Dieselbe hat mich um so mehr überrascht, als sie um 3 Mill. das Maximum überschreitet, das bei Aufstellung des Flottengründungsplans als Normaletat nach vollständiger Durchführung eingestellt wurde. Die zu weit getriebene Indienststellung für überseeische Zwecke schädigt auch die Vertheidigung unserer Küsten in Kriegsfällen. Noch weniger Veranlassung haben wir, die Entwickelung des Materials der Schiffe selbst über einen gewissen Umfang zu beschleunigen. Die Schiffe nützen uns nichts, wenn wir nicht im Stande sind, sie überall genügend zu besetzen, und die Technik schreitet in einer kaum geahnten Weise fort, so daß in kurzer Zeit Schiffe nicht mehr auf der Höhe der Wehrkraft stehen, die sie zur Zeit des Baues hatten. Für den Ersatzbau einer Corvette wird eine letzte Rate der Gesammtkosten (1 800 000 Mark) und gleich dahinter eine erste Rate für eine weitere Ersatzcorvette gefordert, die aber unter Berufung auf neuere Erfahrungen und Ansichten schon auf 4½ Mill. veranschlagt wird. Muß nicht, je mehr für das Landheer gefordert wird, die Marineentwickelung ihre bestimmte Grenze haben? In der Civilverwaltung ist eine Anzahl neuer Stellen ausgeworfen und werden hier und dort im Namen der Gerechtigkeit Gehaltserhöhungen für einzelne Beamtenklassen verlangt. In manchen Beamtenklassen herrscht geradezu ein Nothstand und es muß manches für sie geschehen; aber man würde es im Lande nicht verstehen, wenn man, statt unten, gerade oben bei den Beamten, die sich in der nächsten Umgebung der Minister befinden, damit anfinge. Der Gesammteindruck des Etats ist der, daß zwar die einzelnen Ressortchefs, was man ihnen ja von ihrem Standpunkte aus nicht verdenken kann, in der Forderung von Mehrausgaben sehr munter sind, daß aber eigentlich der richtige Finanzminister gefehlt hat, der diese Anschläge, namentlich mit Rücksicht auf die jetzige Finanzlage, beschränkt. Es ist das kein Vorwurf gegen den Hrn. Schatzsecretär, der in unserer Organisation so wenig wie seine Collegen die Selbstständigkeit hat, die ein Finanzminister haben muß, wo es sich um ein collegialisch entwickeltes, verantwortliches Ministerium handelt. Mit einem wirklichen Finanzminister im Reiche hätte der Verfall der Rübensteuer nicht so kläglich werden können, mit einem Minister, der sich für den Zustand, wie er sich hier vor Aller Augen entwickelt hat, verantwortlich gefühlt hätte. (Sehr wahr! links.) An dem Deficit von 41 Millionen hat die Rübensteuer schuld mit 15 Millionen. Im neuen Etat ist die Rübensteuer auf 38 Millionen veranschlagt (hört! hört! links), aber wenn sie in diesem Jahre nur 26 Mill. einbringt, welche Sicherheit gewährt alsdann ein Anschlag von 38 Millionen für das folgende Jahr? (Sehr wahr! links.) Ich habe vorher angeführt, wie ich schon 1879 eine Reform der Rübensteuer, eine Herabsetzung der Ausfuhrvergütung verlangte. Heute erklärt sich die Thronrede für jetzt gegen eine Aenderung, weil sich die Industrie in einer Nothlage befinde. Damals 1879 trat mir Herr Lucius, der spätere landwirthschaftliche Minister, entgegen, indem er gerade umgekehrt ausführte, man dürfe deshalb an der Rübensteuer nichts ändern, weil die Zuckerindustrie glücklicherweise zur Zeit noch nicht zu den nothleidenden gehöre. (Hört, hört! links.) Was alle Welt in der Rübenindustrie als ungesund bemerkte, vermochten nur diejenigen nicht scharf zu erkennen, die in der Regierung dafür verantwortlich waren. Die Landwirthschaft kann kaum noch mehr in Mitleidenschaft gezogen werden, als es schon jetzt der Fall ist. Die Erfahrungen bei der Zuckerindustrie sind überaus lehrreich für die ganze Wirthschaftspolitik, und wie die nachtheiligen Folgen, die so rasch und drastisch hervortreten, kann man am Schicksal der Zuckerindustrie erkennen, wie das System der Staatssubvention zuletzt zum Ruin der betreffenden Industrie selbst führen muß. Das ist insbesondere auch lehrreich für die ganze Landwirthschaft. Wir wollten vor allem Ermäßigung der Ausgaben, und um eine Ermäßigung der Ausgaben handelt es sich bei der Herabsetzung der Exportprämie. In der Thronrede wird die Mahnung aufgestellt, neue Einnahmequellen für das Reich zu erschließen. Ich halte es für durchaus nicht selbstverständlich, daß, wenn die Ausgaben höher werden, man dazu übergehen muß, neue Einnahmequellen zu erschließen, unter normalen Verhältnissen müssen auch schon vorhandene Einnahmequellen reichlicher fließen. Früher nahm man einen in jedem Jahre schon um 1 pCt. höheren Ertrag der Steuern an als Folge des Wachsens der Bevölkerung. Aber jetzt macht sich ein Wachsthum des steuerpflichtigen Verbrauchs als Folge steigender Wohlhabenheit kaum irgendwie bemerkbar. Der Ausdruck „neue Einnahmequellen“ umschreibt nur die neuen Steuern. Wir fühlen gar nicht den Beruf, der Reichsregierung neue Steuern zu präsentiren. Wir halten überhaupt die Steuerlast für groß genug, insbesondere auch deshalb, weil sie nach den letzten Steuervermehrungen noch mehr als früher auf den minder wohlhabenden Klassen lastet. Es handelt sich jetzt um Vermehrung der Steuerlast überhaupt. Jetzt findet keiner mehr Glauben, der neue Steuern empfiehlt in angeblichem Interesse der Entlastung der Communen und des Grundbesitzes. Wir halten die Initiative des Parlaments betreffs neuer Steuern überhaupt nicht für eine Aufgabe desselben. Am 15. März 1884 hielt uns der Reichskanzler eine kleine Vorlesung darüber, was die Aufgabe des Reichstags sei, der nicht nach parlamentarischer Regierung strebe. Das Parlament könne nicht regieren, aber es könne Uebel verhindern: Verschwendung der Gelder, Protectionswesen — darüber werden wir vielleicht auch noch ein Wort zu sprechen haben (Heiterkeit) —, schlechte Gesetze. Alles das wollen wir. Wir wollen schlechte Steuergesetze verhindern; aber neue Steuern vorschlagen, das heißt regieren wollen. Uebrigens glaube ich gar nicht, daß der Reichskanzler auf die eigene Initiative in Bezug auf neue Steuern verzichten will. In ganz sinniger Weise scheint er, wie ich heute in den Zeitungen lese, eine Erhöhung des Petroleumzolles vorzubereiten. Die Petroleumfässer sollen künftig nicht mehr nach dem Satz des Petroleums, sondern als Böttcherwaaren mit einem höheren Satz besteuert werden. Soweit ich das im Augenblick schätzen kann, läuft das auf eine Erhöhung des Petroleumzolles um 40 % hinaus. (Hört! hört! links.) Dahinter steckt mehr als der angebliche Schutz des Böttchergewerbes. Wir werden ja nun einen artigen Wettlauf sich entwickeln sehen im Vorschlagen neuer Steuern. Vor einigen Tagen las ich, daß der Verein mit dem langen Namen demnächst dem Reichskanzler eine wunderschöne Börsensteuer präsentiren werde. Flugs ist die conservative Partei gekommen und hat sich beeilt, ein neues Börsensteuergesetz einzubringen. Der **Antrag v. Wedell** ist sorgfältig darauf berechnet, all Geschäfte, an denen der Großgrundbesitz Interesse hat, wie Spiritus, Wolle, Getreide, steuerfrei zu lassen. Im übrigen reflectirt er genau die Anschauungen gewisser Kreise des Großgrundbesitzes über den Kaufmannsstand, über Handel und Verkehr. Den moralischen Nebenzweck der Bekämpfung der Zeitgeschäfte haben die Conservativen jetzt fallen gelassen. Sie wollen alle Geschäfte ohne Unterschied besteuern mit den vorerwähnten Ausnahmen. Besonders stark wird der Eifer für neue Steuern erwachsen unter denjenigen, welche dieselben vorschlagen nicht blos zum Besten der Reichskasse, sondern auch für ihre eigene Tasche. Die Agitation für die Erhöhung der Getreidezölle bewegt sich in dieser Richtung. Während der Stichwahlen wurde es auf das entschiedenste abgeleugnet, daß die Regierung sich mit dergleichen beschäftige. Jetzt aber läßt der Reichskanzler wieder Briefe veröffentlichen, in welchen die Sehnsucht nach Erhöhung der Getreidezölle hervortritt, ein deutliches Zeichen, was die Glocke geschlagen hat. Die landwirthschaftliche Betriebsstatistik zeigt, daß nur ein Achtel der landwirthschaftlichen Betriebe, diejenigen, welche mehr als 10 Hectar umfassen, Interesse an der Erhöhung der Getreidezölle haben. Allerdings besitzt dieses Achtel 72 % der landwirthschaftlichen Fläche. Das beweist, wie stark der Großgrundbesitz an der Zollerhöhung interessirt ist. Die übrigen sieben Achtel der Landwirthe sind daran entweder gar nicht interessirt, wenn sie nur das Korn bauen, was sie selbst bedürfen, oder sie werden selbst durch die Erhöhung belastet, wenn sie noch Korn zukaufen müssen. Sicher aber ist die Mehrbelastung der Industriegegenden, der Arbeiterkreise durch die Vertheuerung des Brodes in Folge der Erhöhung der Getreidezölle. Immer noch beruft man sich auf die in der kaiserlichen Botschaft von 1881 verheißene positive Hebung des Arbeiterstandes. Die Erhöhung des Kornzolles ist aber eine positive Schädigung des Arbeiterstandes. Man rühmt das Krankenkassengesetz. Was will das besagen, wenn man den Arbeitern das verkümmert, was nöthig ist, um gesund zu bleiben? Man schlägt Postsparkassen vor; die Vertheuerung des Brodes aber wird den kleinen Mann verhindern, überhaupt zu sparen. Nenne man doch solche Politik wie man will, nur berufe man sich nicht dabei auf das Christenthum. Die Thronrede bezeichnet als Ziel der Regierungspolitik die möglichste Herstellung des inneren Friedens. Jetzt sind die Getreidepreise wegen der guten Ernte niedrig; wird aber der Kornzoll erhöht, so sät man damit ein Saat, die bei ungünstigen Ernten die helle Unzufriedenheit im Lande überall emporschießen lassen wird. Die ganze Regierungspolitik begünstigt ja überhaupt nichts weniger als den inneren Frieden. Die Eigenart des Kanzlers in der Kirchenpolitik hat die kirchenpolitischen Gegensätze verschärft, seine Eigenart in der Socialpolitik bringt immer schärfere Gegensätze auf diesem Gebiet hervor. Wenn der Kanzler wirklich, wie es nach seinen gestrigen Reden scheinen muß, mit diesem Reichstag einen Conflict um jeden Preis herbeiführen will, wenn er jetzt unmittelbar auf die Wahlen wieder eine Auflösung folgen lassen will, um etwa mit Hilfe einer gewissen Wahlmüdigkeit eine gefügige Mehrheit zu gewinnen, dann wäre das wahrlich ein verzweifeltes, nahe an einen Staatsstreich heranreichendes Mittel. Eine gute Politik hat stets auch gute Finanzen im Gefolge. Unsere heutige, nach den eigenen Worten des Schatzsecretärs beklagenswerthe Finanzlage ist aber nichts als der Reflex unserer ganzen Wirthschafts- und Finanzpolitik. An unserer Lage wird sich nichts bessern lassen ohne eine völlige Aenderung dieser Politik. Sie werden demnächst wieder neue Steuern brauchen. So kommen Sie schließlich zu dem Aufbau eines Steuersystems in Deutschland mitten im Frieden, nach einem glücklichen Kriege, wie es anderen Staaten nur überkommen ist aus früheren Jahrhunderten mit unglücklichen Kriegsperioden. Wem die Zukunft unseres Reiches am Herzen liegt, der helfe uns mit aller Kraft, den Staatswagen auf dem abschüssigen Wege, wo er ist, aufzuhalten. (Lebhafter Beifall links.)

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Novbr. Die gestrigen Reden des Reichskanzlers bilden erklärlicher Weise heute den Brennpunkt der Tagesereignisse. Wir haben mitgetheilt, daß bald nach den vollendeten Wahlen das Gerücht verbreitet wurde, die Reichsregierung sehe das Ergebniß als eine Etappe für die Bildung einer regierungsfreundlichen Mehrheit im Reichstage an und sie plane deshalb bei irgend wie passender Gelegenheit eine Auflösung des jetzigen Reichstages, um dieses Ziel zu erreichen. Heute als unmittelbare Folge der gestrigen Reden des Fürsten Bismarck im Reichstage ist dies Gerücht in aller Leute Munde. Jedenfalls ist es gerathen, dasselbe mit aller Vorsicht aufzunehmen; schwerlich wird die Regierung ohne zwingende Gründe sich zu einem so ernsten und gewichtigen Schritt entschließen.

L **Berlin**, 27. November. Die „Köln. Ztg.“ wirft den deutschfreisinnigen Blättern vor, daß sie hervorheben, wie unzureichend die in der Postdamfervorlage geforderte Summe von 5,4 Millionen im Verhältniß zu den Zielen derselben sei, anstatt die Regierung zu beglückwünschen, weil sie ihr Ziel so viel billiger erreichen könne. Wir machen die „Köln. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß das reichhaltigste Material zur Kritik der Postdampfervorlage von der „Hamb. Börsenhalle“ und dem „Hamb. Corr.“ geliefert ist, die sich wahrscheinlich gegen die Rubricirung in die Kategorie der „deutschfreisinnigen Freihandelsblätter“ ernstlich verwahren werden. Der „Hamb. Corresp.“ verlangt u. A., daß die Verträge mit den Rhedern dem Reichstage vor dem Abschlusse vorgelegt werden sollen.

* Dem hiesigen Magistrat ist auf seine an die Frau Kronprinzessin gerichtete Geburtstags-Glückwunschadresse folgendes Dankschreiben zugegangen:

Ich habe den Ausdruck herzlicher Theilnahme, welchen der Magistrat von Berlin mir zu meinem Geburtstage dargebracht hat, mit lebhaftem Danke empfangen. In den Wünschen, welche gleichzeitig der glücklichen Rückkehr meines Sohnes, des Prinzen Heinrich, und der Geburt eines dritten Enkelsohnes gedenken, erblicke ich einen neuen Beweis treuer Anhänglichkeit, welcher dem Kronprinzen, meinem Gemahl, und mir unendlich wohlgethan hat. Gern nehme ich bei dieser Gelegenheit von neuem Veranlassung auszusprechen, wie sehr mir die fortschreitende Entwickelung der Hauptstadt und ihres großen Gemeinwesens am Herzen liegt.

Berlin, den 24. November 1884.

gez. Victoria, Kronprinzessin.

* Nach dem Cartell, das die Volkspartei mit den Freisinnigen abgeschlossen hat, wird immer der elfte Abgeordnete, den die Letzteren in

eine Commission zu senden haben, ein Mitglied der Volkspartei sein, und zwar dasjenige Mitglied, welches die Volkspartei selbst zu diesem Zwecke bestimmt, ohne daß — was früher der Fall war — die Freisinnigen das Recht haben, sich nach der Stellung, welche der Betreffende zu dem Gegenstand der Commissionsberathung einnimmt, zu erkundigen und davon die Wahl desselben zum Mitglied der Commission abhängig zu machen.

* Telegraphisch ist bereits die Ankunft des Herrn Dr. Windthorst in Braunschweig als Bevollmächtigter des Herzogs von Cumberland in der Privat-Erbschaftsangelegenheit desselben gemeldet worden; aus Braunschweig wird der „N.-Z." darüber noch geschrieben: „Auch der Herzog von Cumberland versucht jetzt, seine Erbschaftslegitimation von den hiesigen Gerichten zu erhalten. Heute sind als seine Sachwalter die Herren Windthorst und Brüel (in Begleitung eines Finanzbeamten des Herzogs aus Gmunden) hier eingetroffen. Sie haben sofort sich mit dem Testamentsvollstrecker, Hrn. v. Hantelmann, in Verbindung gesetzt und sind auch schon auf dem Landgerichte gewesen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Gericht die gewünschten Vollmachten dem Herzoge von Cumberland ebenso ausfolgen wird, wie vorher dem Könige von Sachsen. Nur dürfte der welfische Erbe es nicht gar so leicht haben, überall auch in den Besitz des ererbten Vermögens zu gelangen." — Nach einem Telegramm des „Hannoverschen Courier" aus Braunschweig wäre den Bevollmächtigten des Herzogs „nach Aufhebung der Curatel über die Erbschaft das Vermögen überantwortet" worden.

* Die freisinnige Partei hat die Abgg. Dr. Möller und Barisius in die Wahlprüfungscommission gewählt.

* Im Specialetat des Reichstags sind die Entschädigungen der Privateisenbahnen für die Bewilligung der freien Fahrt an die Reichstagsabgeordneten trotz der Einschränkung der Fahrtfreiheit wie im letzten Etat auf 48 000 Mk. veranschlagt.

* Das einzige dänische Mitglied des Reichstags, Abg. Junggreen, hat einen Antrag wegen Berücksichtigung der dänischen Sprache in den Volksschulen eingebracht.

* Es wird erzählt, daß die auf Veranlassung des Reichskanzlers aufgenommene Uebersicht über die Benutzung der Eisenbahnfreikarten ergeben hat, daß die Karten nach der Meilenzahl am stärksten benutzt worden sind von einem preußischen Minister und einem andern hochstehenden Abgeordneten, welche beide der deutschconservativen Partei angehören.

Darmstadt, 27. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde von dem Präsidenten des Finanzministeriums, Weber, das Budget pro 1885 bis 1888 vorgelegt. Nach demselben betragen die ordentlichen Ausgaben 17 000 000 Mark, zeigen mithin ein Mehr von 700 000 Mk. gegen das laufende Budget; die ordentlichen Einnahmen decken die Ausgaben. Die sich aus den neuen Steuergesetzen ergebenden Steuern sollen zur Herabsetzung der alten Steuern dienen. Das gesammte Budget schließt mit einem Ueberschuß von 37 000 Mk. ab. Nach der vollständigen Begebung der für die Brückenbauten bei Mainz und bei Kostheim, für Nebenbahnen und zur Deckung der durch die Ueberschwemmung erzeugten Nothstände bewilligten Anleihen wird die Zunahme der Staatsschuld 8 068 682 Mk. betragen, trotzdem mehr als eine halbe Million bei den Schulden getilgt worden ist. Die gesammte Staatsschuld wird sich auf 4?,797 898 Mk., darunter nahezu 34 000 000 Mk. Eisenbahnschulden belaufen. 5 000 000 Mk. von den Anleihen sind noch nicht begeben und 1 000 000 Mk. derselben sollen gar nicht begeben werden. Den Passiven stehen 24 222 962 Mk. Activa und die Kapitalwerth der Staatsbahnen gegenüber.

Coblenz, 25. November. Die beiden seit vielen Jahren im Moselhafen liegenden Kanonenboote werden, der „Coblenzer Ztg." zufolge, zum Wegbringen fertig gemacht. Wie man sagt, werden die Schiffe, deren Verwendbarkeit in Strecken mit starker Strömung von Anfang an stark Zweifeln unterlag, gestrichen werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Danzig, 28. November.

Wetter-Aussichten für Sonnabend, 29. November.
Privat-Prognose d. „Danziger Zeitung".
Nachdruck verboten laut Gesetz v. 11. Juni 1870.

Bei höherer Temperatur und wechselnden Winden veränderliches Wetter mit Niederschlägen.

* **[Von der Weichsel.]** In der alten Weichsel sind auf der untern Strecke bis zur Mündung keine Veränderungen eingetreten. Bei Käsemark hat sich eine Blänke von ca. 100 Mtr. gebildet. Von Eichenkrug bis Palschau steht das Eis fest, bietet aber keine Erhöhungen, so daß man annehmen kann, daß nur kleine Verstopfungen stattgefunden haben. Bei Pieckel steht sowohl im Canal als auch in der Nogat das Eis fest. In der Elbinger Weichsel liegt das Eis fest, fängt jedoch der vielen Schneemassen wegen an durchzusickern. Bei Thorn, wo gestern die Weichsel noch einen Wasserstand von 0,92 Mtr. hatte, ist dieselbe während der Nacht bis auf 1,62 Mtr. gestiegen; ein Umstand, der auf bedeutende Verstopfungen weiter unterhalb schließen läßt. Wasserstand: bei Pieckel 1,30 Mtr., bei Plehnendorf 3,62 Mtr., bei Lakenwalde 1,20 Mtr.

-t- **[Strandung und Rettung aus Lebensgefahr.]** Ueber die gestern bereits kurz gemeldete Strandung bei Stutthof erhalten wir heute von unserem Correspondenten aus Stutthof folgende eingehendere Schilderung: Freitag, 21. d. M., ging der Schooner-Galiot „Thetis", Eigenthum des Capitäns Th. Müller-Emden, mit einer Ladung Gerste nach Welle bestimmt, von Danzig aus. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag erreichte das Schiff die Höhe von Stolpmünde, mußte dann aber des heftigen widrigen Windes wegen den Rückweg einschlagen. Den Hafen Danzig zu erreichen gelang nicht, doch befand sich das Schiff Sonntag Morgen um 10¼ Uhr auf der Höhe von Rixhöft. Drei Tage lang war die Mannschaft gezwungen, in der Bucht zu kreuzen, bis Mittwoch Mittags infolge des heftigen Schneefalls die Ladung überlegte und das Schiff leck wurde. Jetzt beschloß der Capitän, auf den Strand zu gehen, und es erfolgte die Strandung an demselben Abend um 9 Uhr Stutthof gegenüber. Die bedauernswerthen Seeleute waren genöthigt, die ganze lange Winternacht auf dem Maste zuzubringen, bis endlich bei Tagesanbruch das Schiff bemerkt und der Strandhauptmann Dahms-Stutthof von der Nothlage Anzeige gemacht wurde. Dieser begab sich sofort an den Strand und ging energisch an die Rettungsarbeit. Mit noch 4 Mann, meistens Nichtschiffern, bestieg er einen am Strande liegenden Kahn und fuhr trotz des heftigen Wellenganges zum Wrack. Inzwischen hatte den 16jährigen Zugmatrosen Engelbart Hinrichs die Kraft verlassen und derselbe seinen Tod in den Wellen gefunden. Die übrigen Schiffbrüchigen konnten nach furchtbaren Anstrengungen gerettet werden. Der Seegang war noch sehr hoch und die Retter in größter Gefahr, zu kentern. Als sie den Capitän im Boot hatten, mußten sie an Land, die übrige Besatzung der Verzweiflung überlassend. Doch auch die zweite Fahrt gelang. Um ½10 Uhr kamen Capitän und Steuermann gänzlich erstarrt im Rahn'schen Gasthofe zu Stutthof an, während der am meisten Gefährdete im Hause des Strandhauptmanns D. in ärztliche Behandlung genommen wurde. Am Nachmittage waren die ersteren so ziemlich wieder hergestellt, dem letzteren, einem jungen Bürschchen, waren jedoch die Füße theilweise erfroren. Gegen 12 Uhr brach das Wrack völlig zusammen, so daß nur noch kleine Theile über dem Wasser hervorragen.

* **[Trübe Aussichten.]** In den „Westpr. Landwirthsch. Mitth.", dem Organ des Centralvereins westpr. Landwirthe, erörtert Hr. Siewert-Budda die Aussichten, welche sich der Landwirthschaft in Westpreußen für die Wintersaaten-Ernte für 1885 darbieten. Herr Siewert theilt dabei Folgendes mit:

Seit Jahrzehnten sind die Aussichten für die nächstjährige Winterungs-Ernte, namentlich des Roggens, nicht so traurig gewesen als heute. Allerdings sind auf sorgfältig gearbeiteten Brachen milden Bodens heute gute Saaten sichtbar, doch wie gering sind diese Flächen im Verhältniß zu den bestellten Wintersaaten. Fast nur auf größeren Gütern wird mit Brachen gewirthschaftet, in Bauerndörfern nur in vereinzelten Ausnahmen. Dreiviertel der Winteraussaat in der Provinz fällt auf Bauerndörfer, in denen Weizen und Roggen fast nur nach Kartoffeln oder auf Stoppel gebaut wird; vergeblich sucht man in den Dörfern nach den in anderen Jahren sichtbaren schön eingegrünten Saatfeldern; schwierig ist es, vom Wege aus die Saatfelder von geeggtem Lande zu unterscheiden. Auf strengem Boden ist in den Dörfern, in denen es meist an starken Ackerinstrumenten zum Pflügen des steinharten Bodens fehlte, ⅓ gar nicht oder erst im November nach den Regenfällen mit Winterung bestellt, die andern ⅔ aber in unzerkleinerten Schollen schlecht untergebracht. Die guten frühen Roggensaaten sind in letzter Zeit auch noch vielfach von einem Roste, einer bisher im Herbste unbekannten Calamität, befallen worden, der die ganze Roggenpflanze bis in die Wurzel mit einem röthlichen Pilz bedeckt. Viele Felder haben bereits ein krankhaftes Aussehen und von den Besitzern wird das Umpflügen derselben beabsichtigt.

* **[Zum Lokalverkehr Danzig-Neufahrwasser.]** Mit Bezug auf eine in der Morgen-Ausgabe der „Danz. Ztg." vom 1. November (Nr. 14 911) veröffentlichte Beschwerde über das Fehlen von Nichtraucher-Coupés in den Lokalzügen Danzig-Neufahrwasser übersendet uns heute das hiesige königl. Eisenbahn-Betriebsamt folgende Erklärung:

„Nach der Bahnordnung vom 12. Juni 1878 ist angeordnet worden, daß in den Zügen der Secundärstrecken, zu welchen auch Danzig-Neufahrwasser gehört, von der Auszeichnung besonderer Damen- und Nichtraucher-Coupés, zumal bei der hier vorliegenden geringen Fahrtdauer, abzusehen ist, daß aber in einigen Coupés 2. und 3. Klasse Plakate angebracht sind, welche ein Einspruchsrecht gegen das Rauchen in denselben gewähren."

Letzterer Umstand war allerdings den Damen, auf deren Ersuchen wir die Beschwerde in Nr. 14 911 veröffentlichten, bekannt, sie behaupteten aber, daß namentlich in dritter Klasse der Einspruch meistens nicht berücksichtigt, oft nur mit höhnischen Bemerkungen beantwortet werde. In diesem Falle Schutz bei den Zugbeamten zu suchen, ist doch nur dann möglich, wenn sich solche Scenen noch vor der Abfahrt ereignen, während der Fahrt ist dazu keine Gelegenheit und auf der Endstation hat es kaum noch einen Zweck. Wir glauben daher, daß die Bezeichnung wenigstens eines Coupés 3. Klasse als „Nichtraucher-Coupé" zweckmäßiger wäre. Geschieht dies nicht, dann müßten mindestens die Bahnbeamten angehalten werden, in jedem einzelnen Falle, wo das Einspruchsrecht nicht respectirt wird, sofort und mit Entschiedenheit einzuschreiten.

* **[Fachmännische Versammlung.]** Der westpreußische Zweig-Verband deutscher Müller hält hier am 8. Dezember seine nächste General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Vortrag des Vorsitzenden des Haupt-Verbandes Herrn v. d. Wyngaert über die Unfall-Versicherung und Gründung einer freiwilligen Berufsgenossenschaft; ferner ein Vortrag des Herrn Ingenieur und Mühlenbesitzer Speiser in Danzig über alte und neue Müllerei-Maschinen.

—g— **[Gewerbeverein.]** Herr Garteninspector Radike hielt in der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins einen Vortrag über die kaiserlichen Gärten in Skierniewice und Warschau. Der Vortrag gab außer einer Schilderung dieser Anlagen ein anschauliches Bild des Lebens in russisch Polen, welches Redner vielfach bereist hat, um daselbst bei wohlhabenden Grundbesitzern Gartenanlagen auszuführen. Aeußerst drastisch war die Schilderung seines Aufenthaltes bei einem hochadeligen Herrn, der den größeren Theil seines Lebens in Paris zugebracht hatte und Herrn Radike mit feinster Höflichkeit in seinem Schlosse empfing. Dieses Schloß litt aber an fast vollständiger Möbellosigkeit, es war sogar nur eine Waschschüssel zum Gebrauch für Herrn und Gäste vorhanden, dagegen allerdings drei Handtücher, von denen sich eins in der Wäsche befand. Die Trägheit, die Indolenz eines großen Theils der Bevölkerung sei geradezu erschreckend, das Land verfalle in Folge dessen immermehr. Trostlos sei die Baumlosigkeit Polens. Es sei jetzt nicht mehr richtig, von den reichen Waldungen Polens zu sprechen, sie sind alle der Verwüstung anheim gefallen. Bäume in den Gärten, an Wegen und Chausseen kennt man fast gar nicht.

* **[Stadttheater.]** Morgen geht zum ersten Male mit vollständig neuer Ausstattung und neuer Decoration „Die Walküre" in Scene. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Brünnhilde Frl. Friede, Sieglinde Fr. Riemenschneider, Fricka Frl. Barraud, Helmwig Fr. Monhaupt, Wotan Hr. Pfeiffer, Siegmund Hr. Schrötter, Hunding Hr. Wackwitz. Die Preise bleiben die gewöhnlichen und die Aufführung findet im Abonnement statt.

* **[Behrendt freigelassen.]** Wie Newyorker Blätter berichten und wie durch inzwischen hier eingetroffene directe Nachrichten bestätigt wird, ist der flüchtige Kaufmann J. M. Behrendt aus Marienburg, welcher auf Requisition des Elbinger Landgerichts behufs seiner etwaigen Auslieferung an Deutschland in Newyork vorläufig in Haft genommen war, dort wieder in Freiheit gesetzt worden, da der geforderte Beweis der Wechselfälschung nicht innerhalb der gestellten Frist geführt worden war.

* **[Diebstahl.]** In der vergangenen Nacht ist dem Lehrer Schöwe aus Kl. Leesen (Kreis Danzig) durch Erbrechen eines Stalles eine Kuh im Werthe von 180 ℳ gestohlen.

[Polizeibericht vom 28. November.] Verhaftet: 2 Arbeiter, 1 Mädchen wegen Diebstahls, eine Frau wegen Hehlerei, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 28 Obdachlose, 9 Bettler, 1 Betrunkener. — Gefunden: auf Poggenpfuhl 1 schwarzer Arbeitsbeutel, auf der Weidengasse ein Paar rothwollene Kinder-Fausthandschuhe. Abzuholen von der Polizei-Direction. Auf der Tobiasgasse eine Schürze. Näheres bei Kreisig, Tobiasgasse 26. — Verloren: am 27. d. Mts. ein schwarzes Portemonnaie mit 11 ℳ, 1 Farbezeichen und 1 kleinem Schlüssel von der Tobias- bis nach der Milchkannengasse. Gegen Belohnung Paradiesgasse Nr. 31 bei Wolter abzugeben.

* Der Gerichtsassessor Robert Neumann in Stuhm ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte zu Willenberg zugelassen worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischtes.

Berlin, 27. November. „Friedrich Schiller, Scenen aus seiner Jugend", das Festspiel von Julius Rodenberg, das am Sonnabend Abend anläßlich der Schillerfeier aufgeführt wurde, soll, wie hiesige Blätter melden, als ein Vorspiel zu Wallenstein's Lager im Schauspielhause zum Besten der deutschen Bühnengenossenschaft zur Aufführung gelangen. — Anfang nächsten Monats wird, wie verlautet, „Christopher Marlowe" von Ernst von Wildenbruch im Schauspielhause mit Herrn Ludwig in der Titelrolle zum ersten Male in Scene gehen. — Fräulein Anna Haverland hat soeben ihren Vertrag mit dem Deutschen Theater auf ein weiteres Jahr verlängert.

* Von den bei dem Kaufmann Pariser in der Großbeerenstraße gestohlenen Werthpapieren sind nun auch die noch fehlenden zwei 4½procent. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe Nr. 3866 und 6844 ermittelt worden. Dieselben sind am verflossenen Sonnabend Mittags, einige Stunden nach dem Einbruch, einem Bankier in Potsdam von einem unbekannten Manne, welcher angab, nach Bremen reisen zu wollen, verkauft worden, von wo sie inzwischen an ein anderes Bankhaus in Berlin gelangt sind. Der Unbekannte gab sich als ein Handelsmann Löwy aus Kempen (an der polnischen Grenze) aus und war ungefähr 60 Jahre alt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 28. November.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	62,20	62,20
Novbr.-Dec.	151,50	152,00	4% rus. Anl. 80	79,20	79,20
April-Mai	160,20	160,00	Lombarden	250,00	250,50
Roggen			Franzosen	509,50	509,00
Novbr.	140,00	140,50	Cred.-Actien	501,00	496,00
April-Mai	140,20	140,20	Disc.-Comm.	203,00	202,50
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	154,00	153,40
200 ℔			Laurahütte	106,75	107,25
Novbr.	24,10	24,10	Oestr. Noten	166,25	166,30
Rüböl			Russ. Noten	211,05	210,70
Novbr.	51,30	51,60	Warsch. kurz	210,60	210,25
April-Mai	52,80	53,00	London kurz	—	20,44
Spiritus loco	42,90	42,90	London lang	—	20,25
April-Mai	44,60	44,50	Russische 5%		
4% Consols	103,20	103,30	SW.-B. g. A.	62,20	62,30
3½% westpr.			Galizier	112,70	112,90
Pfandbr.	94,75	94,70	Mlawka St-P.	114,50	114,30
4% do.	101,70	101,80	do. St-A.	80,00	79,80
5% Rum. G.-R.	93,30	93,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	79,00	78,90	Stamm A.	99,20	99,70

Neueste Russen 95,90.
Fondbörse: sehr fest.

Wien, 27. Nov. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 81,52½, 5% österr. Papierrente 96,80, österr. Silberrente 82,75, österr. Goldrente 104,00, 6% ungar. Goldrente 123,75, 4% ungar. Goldrente 95,35, 5% Papierrente 90,15, 1854er Loose 125,20, 1860er Loose 135,75, 1864er Loose 174,25, Creditloose 179,75, ungar. Prämienloose 118,25, Creditactien 299,60, Franzosen 305,60, Lombarden 149,50, Galizier 270,25, Kaschau-Oderberger —, Pardubitzer 152,50, Nordwestbahn 176,00, Elbthalbahn 180,50, Elisabeth-Bahn 233,25, Kronprinz-Rudolfbahn 182,50, Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2380,00, Unionbank 90,25, Anglo-Austr. 106,10, Wiener Bankverein 105,60, ungar. Creditactien 302,75, Deutsche Plätze 60,20, Londoner Wechsel 123,25, Pariser Wechsel 48,70, Amsterd. Wechsel 101,40, Napoleons 9,77½, Dukaten 5,78, Marknoten 60,20, Russ. Banknoten 1,26½, Silbercoupons 100,00, Tramway 213,80, Tabaksactien 129,25.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 28. November.

Weizen loco etwas matter, per Tonne von 2000 ℔
feinglasig u. weiß 127—133 ℔ 150—158 ℳ Br.
hochbunt 127—133 ℔ 150—158 ℳ Br.
hellbunt 127—130 ℔ 150—155 ℳ Br.
bunt 125—130 ℔ 136—142 ℳ Br.
roth 121—133 ℔ 124—140 ℳ Br.
ordinair 116—128 ℔ 120—135 ℳ Br.
(135—153 ℳ bez.)
Regulirungspreis 126 ℔ bunt lieferbar 134 ℳ
Auf Lieferung 126 ℔ bunt per April-Mai 141 ℳ bez., per Mai-Juni 143 ℳ bez., per Juni-Juli 146 ℳ Br., 145½ ℳ Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 2000 ℔
grobkörnig per 120 ℔ 122—125 ℳ, trans. 116—118 ℳ
feinkörnig per 120 ℔ trans. 116 ℳ
Regulirungspreis 120 ℔ lieferbar inländischer 125 ℳ, unterpoln. 117 ℳ, trans. 116 ℳ
Auf Lieferung per April-Mai unterpolnischer 119½ ℳ Br., 119 ℳ Gd, transit 119 ℳ Br.

Gerste ruhig, per Tonne von 2000 ℔
große 112 ℔ 133 ℳ
russische 103/12 ℔ 102—114 ℳ
Futter- 96—98 ℳ

Erbsen per Tonne von 2000 ℔
Futter- 114 ℳ trans.

Spiritus per 10 000 % Liter loco 40,50 ℳ bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, — gem., Amsterdam, 8 Tage, — gemacht, 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 102,50 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,65 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 94,50 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 102,00 Br., 4% Westpreuß. Pfandbriefe Neu-Landschaft 101,85 Br.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 28. November 1884.

Getreidebörse. (F. E. Grohte.) Wetter: Ziemlich starker Schneefall. — Wind: Süd.

Weizen loco hatte am heutigen Markte, ungeachtet der kleinen Zufuhr, einen schweren Verkauf und waren die bezahlten Preise der unverkauften 70 Tonnen selbst für inländischen, gegen gestern, gedrückt. Es ist gezahlt für inländischen Sommer- 130/1, 134 ℔ 142, 145 ℳ, rothbunt 130/31 ℔ 148 ℳ, für polnischen zum Transit bunt bezogen besetzt 127 ℔ 134 ℳ, hellbunt besetzt 124 ℔ 136 ℳ, hellbunt 126 ℔ 142 ℳ, weiß 124/5 ℔ 146 ℳ, fein weiß 130 ℔ 153 ℳ, für russischen zum Transit bunt 125 ℔ 135 ℳ per Tonne. Termine Transit April-Mai 141 ℳ bez., Mai-Juni 143 ℳ bez., Juni-Juli 146 ℳ Br., 145½ ℳ Gd. Regulirungspreis 134 ℳ.

Roggen loco fest, und wurden 160 Tonnen leicht verkauft. Bezahlt ist per 120 ℔ für inländischen 124, 125 ℳ, schweres Gewicht 122, 123 ℳ, für polnischen zum Transit 117, 118 ℳ, schmal 116 ℳ, für russischen zum Transit schmal, aber schweres Gewicht 116 ℳ per Tonne. Termine April-Mai unterpoln. 119½ ℳ Br., 119 ℳ Gd., Transit 119 ℳ Br. Regulirungspreis 125 ℳ, unterpoln. 117 ℳ, Transit 116 ℳ — Gerste loco matter und für inländische etwas billiger. Es brachte inländische große 112 ℔ 133 ℳ, russische zum Transit 103 ℔ 102, 104 ℔ 103, 109/10 ℔ 111, 111/2 ℔ 112, 112 ℔ 114 ℳ, für Futter- 99 ℔ 96, 100 ℔ 97, 100/1 ℔ 98 ℳ per Tonne. — Erbsen loco russische zum Transit Futter- zu 114 ℳ per Tonne verkauft. — Spiritus loco 40,50 ℳ bez.

Schiffs-Nachrichten.

Calmar, 25. Nov. Das gestrandete Schiff „Hansa", von Westerwik nach Rio, ist voll Wasser gelaufen.

Helsingör, 25. Novbr. Der Schooner „Wilhelm", welcher auf Strand war, jedoch, wie gestern gemeldet, abgebracht wurde, ist nach dem Ergebniß der Taucher-Untersuchung unbeschädigt geblieben.

C. **London**, 26. Novbr. Im Canal fand gestern ein Zusammenstoß zwischen dem von Dover nach Ostende gehenden Packetboote „Louise Marie" und dem Schraubendampfer „Newbattle aus Leith statt. Beide Schiffe wurden erheblich beschädigt, aber das Packetboot war im Stande, die Reise nach Ostende fortzusetzen, während der „Newbattle" Dover anlaufen mußte, um dort seine Havarie auszubessern. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber die Schiffe entgingen mit genauer Noth einer ernsten Katastrophe.

Dunbar, 25. November. Der Schoner „Perle", welcher 2 Seemeilen östlich von der Küstenwachstation strandete, ist total wrack geworden.

Newyork, 26. November. Das Hamburger Dampfschiff „India" ist mit 260 Passagieren gestern glücklich hier angelangt.

Berliner Fondsbörse vom 27. November.

Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung und mit zumeist etwas niedrigeren Coursen auf speculativem Gebiet. In dieser Beziehung waren die matteren Tendenz-Meldungen der fremden Börsenplätze und besonders die niedrigeren Wiener Notirungen von bestimmendem Einfluss. Die Speculation hielt sich hier sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in engsten Grenzen. Der Kapitalsmarkt erwies sich ziemlich fest für heimische solide Anlagen bei unbedeutendem Geschäft und fremde, festen Zins tragende Papiere waren meist behauptet und theilweise lebhafter. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige lagen wenig fest und ruhig. Der Privat-Discont wurde mit 3½ Proc. notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Credit-Actien zu niedrigerer Notiz ziemlich lebhaft um, Franzosen waren schwächer und ruhig, Lombarden fester und belebt, andere österreichische Bahnen schwach. Von den fremden Fonds waren russische Anleihen fest und lebhaft, ungarische Goldrente ziemlich behauptet. Deutsche und preussische Staatsfonds, sowie inländische Eisenbahn-Prioritäten fest und wenig lebhaft. Bank-Actien abgeschwächt. Industrie-Papiere wenig fest und still. Montanwerthe schwächer. Inländische Eisenbahn-Actien ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	103,60
Konsolidirte Anleihe	4½	102,70
do. do.	4	103,30
Staats-Schuldscheine	3½	99,90
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	4	101,40
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	101,70
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	101,75
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	94,90
do. do.	4	101,80
Pommersche Pfandbr.	3½	94,80
do. do.	4½	101,30
do. do.	4	100,00
Posensche neue do.	4	101,20
Westpreuss. Pfandbr.	3½	94,70
do. do.	4	101,80
do. do.	4	101,80
do. II. Ser.	4½	—
do. do. II.	4	101,80
do. do. II. Ser.	4	101,60
Pomm. Rentenbriefe	4	101,50
Posensche do.	4	101,60
Preussische do.	4	101,50

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	87,20
Oesterr. Pap.-Rente	5	80,30
do. Silber-Rente	4½	68,50
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	100,50
do. Papierrente	5	74,50
do. Goldrente	6	102,50
do. do.	4	79,40
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	81,10
Russ.-Engl. Anl. 1822	5	95,40
do. do. Anl. 1859	3	—
do. do. Anl. 1862	5	95,30
do. do. Anl. 1870	5	95,85
do. do. Anl. 1871	5	95,85
do. do. Anl. 1872	5	96,00
do. do. Anl. 1873	5	95,85
do. Cons. Obl. 1875	4½	87,40
do. 5% do. 1877	5	98,45
Russ. II. Orient-Anl.	5	62,20
do. III. Orient-Anl.	5	63,20
do. Stiegl. 5. Anl.	5	63,25
do. do. 6. Anl.	5	89,50
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	89,40
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	56,50
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	—
do. Gold-Anl.	6	—
Italienische Rente	5	96,50
Rumänische Anleihe	8	105,70
do. do.	6	103,60
do. v. 1881	5	99,90
Türk. Anleihe v. 1866	5	8,90

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	107,50
II. u. IV. Em.	5	103,40
II. Em.	4½	101,50
III. Em.	4½	99,25
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	5	110,75
Pr. Ctr.-B.-Cred.	4	100,25
do. unk. v. 1871	5	114,75
do. do. v. 1876	4½	102,50
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	5	108,75
do. do.	4½	102,00
do. do.	4	99,00
Stett. Nat.-Hypoth.	5	100,00
do. do.	4½	—
Poln. landschaftl.	5	63,90
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	92,70
Russ. Central- do.	5	83,40

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	131,00
Bayer. Präm.-Anleihe	4	133,20
Braunschw. Pr.-Anl.	—	95,40
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	88,00
Hamburg. 50rtl. Loose	3	—
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	125,60
Lübecker Präm.-Anl.	3½	182,00
Oestr. Loose 1854	4	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	—
do. Loose v. 1860	5	120,10
do. Loose v. 1864	—	305,50
Oldenburger Loose	3	147,25
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	142,50
Raab Graz. 100T.-Loose	4	95,20
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	143,75
do. do. von 1866	5	137,40
Ungar. Loose	—	224,50

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1883.
Aachen-Mastricht	57,50	2½
Berlin-Dresden	18,25	0
Berlin-Hamburg	434,90	16½
Berlin-Stettin	—	4¾
Breslau-Schw.-Fbg.	115,90	4½
Halle-Sorau-Guben	47,00	0
do. St.-Pr.	114,75	5
Magdeburg-Halberst.	—	3½
Mainz-Ludwigshafen	112,75	4½
Marienbg-Mlawka St-A	79,80	2
do. do. St.-Pr.	114,30	5
Nordhausen-Erfurt	48,00	0
do. St.-Pr.	111,50	5
Oberschles. A. und C.	277,40	10½
do. Lit. B.	203,00	10½
Ostpreuss. Südbahn	99,70	5 5/6
do. St. Pr.	117,40	5
Rechte Oderuferb.	—	7 9/8
do. St.-Pr.	—	7½
Rheinische	—	6½
Saal-Bahn St.-A.	62,20	0
do. St.-P.	101,20	3¼
Stargard-Posen	102,90	4½
Thüringer	219,20	8¼
Tilsit-Insterburg	23,10	4
Weimar-Gera gar.	36,00	4½
do. St.-Pr.	69,00	1½
(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1883.
Galizier	112,90	7,02
Gotthardbahn	98,00	2½
†Kronpr.-Rud.-Bahn	75,30	4½
Lüttich-Limburg	9,00	0
Oesterr.-Franz. St.	—	6⅔
† do. Nordwestbahn	291,50	4 2/20
do. Lit B.	302,75	5
†Reichenb.-Pardub.	63,25	3 11/20
†Russ. Staatsbahnen	130,80	7 1/20
Schweiz. Unionb.	62,10	—
do. Westb	16,00	—
Südösterr. Lombard	250,50	—
Warschau-Wien	202,50	10

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	102,40
†Kasch.-Oderb. gar. s.	5	88,30
do. do. Gold-Pr.	5	101,00
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	71,75
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	390,25
†Oesterr. Nordwestb.	5	85,70
do. do. Elbthal.	5	85,25
†Südösterr. B. Lomb.	3	304,90
†Südösterr. 5% Obl.	5	102,60
†Ungar. Nordostbahn	5	81,20
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	100,50
Brest-Grajewo	5	94,60
†Charkow-Azow rtl.	5	98,90
†Kursk-Charkow	5	99,25
†Kursk-Kiew	5	102,80
†Mosko-Rjäsan	5	104,70
†Mosko-Smolensk	5	99,75
Rybinsk-Bologoye	5	91,60
†Rjäsan-Kozlow	5	102,30
†Warschau-Teres.	5	99,10

Bank- u. Industrie-Actien.

		Div. 1883.
Berliner Cassen-Ver.	131,50	5¼
Berliner Handelsges.	151,00	7
Berl. Prod.-u. Hand.-B	87,25	5½
Bremer Bank	108,60	4,86
Bresl. Discontobank	84,75	5
Danziger Privatbank	128,60	9
Darmst. Bank	153,20	8¼
Deutsche Genss.-B	134,25	7½
Deutsche Bank	153,40	9
Deutsche Eff. u. W.	123,50	9
Deutsche Reichsbank	143,00	6¼
Deutsche Hypoth.-B.	89,80	5
Disconto-Command.	202,50	10½
Gothaer Grundcr.-Bk.	15,75	0
Hamb. Commerz.-Bk.	125,50	6⅔
Hannöversche Bank	113,00	5½
Königsb. Ver.-Bank	101,50	6
Lübecker Comm.-Bk.	106,50	5½
Magdeb. Priv.-Bk.	112,50	5½
Meininger Creditbank	91,50	5¾
Norddeutsche Bank	158,00	8½
Oesterr. Credit-Anst.	—	8¾
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	41,50	0
Posener Prov.-Bk.	117,00	6½
Preuss. Boden-Credit.	102,10	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	128,25	8¾
Schaffhaus. Bankver.	86,75	4
Schles. Bankverein	100,60	5½
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	134,80	6
Actien der Colonia	6850	58⅓
Leipz. Feuer-Vers.	11700	53
Bauverein Passage	53,50	2¾
Deutsche Bauges.	89,25	1⅔
A. B. Omnibusges.	175,00	9½
Gr. Berl. Pferdebahn	214,50	9¾
Berl. Pappen-Fabrik	71,00	4
Wilhelmshütte	38,50	—
Oberschl. Eisenb.-B.	55,00	3

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1883.
Dortm. Union Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	107,25	—
Stolberg, Zink	16,75	—
do. St.-Pr.	84,00	—
Victoria-Hütte	2,50	0

Wechsel-Cours v. 27. Novbr.

Amsterdam	8 Tg.	3	168,35
do.	2 Mon.	3	167,65
London	8 Tg.	5	20,44
do.	2 Mon.	5	20,25
Paris	8 Tg.	3	80,80
Brüssel	8 Tg.	3	80,75
do.	2 Mon.	3	80,35
Wien	8 Tg.	4	165,90
do.	2 Mon.	4	165,20
Petersburg	3 Wch.	6	208,50
do.	3 Mon.	6	207,40
Warschau	8 Tg.	6	210,25

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	—
20-Francs-St	—
Imperials per 500 Gr	—
Dollar	—
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,80
Oesterreichische Bankn.	166,30
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	210,70

Meteorologische Depesche vom 28. Novbr.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	758	WNW	6	bedeckt	6	
Aberdeen	752	NW	3	halb bed.	2	
Christiansund	745	WNW	4	Schnee	—1	
Kopenhagen	746	SO	5	Schnee	—2	
Stockholm	747	WSW	2	heiter	—9	
Haparanda	747	NO	4	bedeckt	—12	
Petersburg	750	SO	1	bedeckt	—14	
Moskau	750	still	—	Schnee	—9	
Cork, Queenstown	760	WNW	4	Regen	7	
Brest	764	NW	4	bedeckt	11	
Helder	751	W	4	bedeckt	7	
Sylt	744	OSO	1	Regen	0	1)
Hamburg	747	O	6	bedeckt	3	
Swinemünde	743	SSO	5	bedeckt	—2	2)
Neufahrwasser	750	S	1	bedeckt	—9	
Memel	751	SO	2	bedeckt	—12	3)
Paris	762	SW	4	bedeckt	6	
Münster	753	W	6	bedeckt	6	
Karlsruhe	760	SW	9	Regen	4	
Wiesbaden	757	OSO	3	bedeckt	—6	4)
München	760	W	8	bedeckt	3	
Chemnitz	754	W	4	bedeckt	2	5)
Berlin	748	W	5	Regen	4	
Wien	758	W	6	bedeckt	5	
Breslau	750	SW	5	bedeckt	3	6)
Ile d'Aix	769	S	3	wolkenlos	6	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	764	SO	1	Nebel	4	

1) Nachts stürmisch, Schneegestöber. 2) Nachts Schneewehen. 3) Nachts Schnee, Morgens neblig. 4) Regnerisch. 5) Nachtfrost. 6) Schnee mit Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Barometrische Minima lagern in Skandinavien, Westrußland und über der Westhälfte der deutschen Ostseeküste, letzteres ist von Nordschottland gekommen, an seiner Südwestseite folgt demselben eine starke bis stürmische, warme und regenreiche Luftströmung aus Westsüdwest, welche den an der Vorderseite in reichlichen Mengen auftretenden Schnee schnell zum schmelzen bringt. Die Temperaturcontraste in Deutschland sind sehr bedeutend. Memel hat —12 Grad mit leichtem Südost-, Borkum 7 Grad mit starkem Westwind. In Nordschottland beginnt das Barometer zu steigen.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
27	4	752,8	— 5,2	W., leicht, bed., Schnee.
28	8	749,5	— 8,0	S., " " "
	12	747,3	— 6,0	OSO. " " "

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Total-Ausverkauf

meines Uhren- und Goldwaarenlagers wegen Aufgabe des Geschäfts. Zum Ausverkauf kommen: Hochfeine goldene Herren- und Damenuhren, silberne Anker- und Cylinderuhren, Regulateure, Wecker, Wanduhren, Musikwerke u Albums, goldene Uhrketten und Colliers, echte Talmi-, Double-, Silber- und Nickeluhrketten und Colliers, ferner: Garnituren, Ringe, Kreuze ꝛc. Diesen sehr günstigen und reellen Ausverkauf bestens empfehlend, zeige ich gleichzeitig an, daß das Ladenlokal mit auch ohne Ladeneinrichtung und Straßenuhr zum 1. April 1885, auf Wunsch auch früher, zu vermiethen ist. (4251

A. J. Radczewski, Uhrmacher, Portechaisengasse.

Synagog.-Gemeinde zu Danzig.

Weinberger Synagoge: Sonnabend, den 29. November cr., Vorm. 10 Uhr, Predigt. (5569

Heute Mittag 11½ Uhr wurde uns unser lieber kleiner **Willy** im Alter von 2 Monaten durch den Tod entrissen. (5543

Oberkahlbude, 27. November 1884.

Gustav Manglowski und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere Schwester und Tante **Rosalie Maschke,** geb. **Wolff,** was wir Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen.

Elbing, den 27. November 1884.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. d. M., 11½ Uhr Vormittags, vom Trauerhause Stadthof Nr. 12 aus statt. (5542

Bekanntmachung.

Folgende Lehrerstellen und zwar:

a. die 3. Lehrerstelle an der Schule in Steegen,

b. die 2. Lehrerstelle an der Schule in Gr. Zünder,

mit welchen beiden außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von 600 ℳ. verbunden ist, sollen sofort besetzt werden.

Bewerber um diese Stellen wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen bei uns einreichen. (5556

Danzig, den 24. November 1884.

Der Magistrat.

Fünf überzählige Pferde

werden wir **Sonnabend, d. 29. Nov.,** Vorm. 11 Uhr, auf dem Stationshofe i. **Langfuhr** meistbietend verkaufen.

Danziger Straßen-Eisenbahn

Zur

3 Klasse 171. Lotterie

sind die Loose — bei Verlust des Anrechts — spätestens am 5. Dezbr. cr. einzulösen. (5558

G. Baum,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Loose!

Ulmer Münsterbau 3 ℳ. 50 ₰.
Baden-Baden 6 ℳ. 30 ₰.
Weimar'er Kunstgew. 2 ℳ. 10 ₰.
Zu haben in der
Exp. d. Danz. Zeitung.

Weimarsche Lotterie, Ziehung 10. Decbr. cr., Loose à ℳ. 2,10.
Baden-Baden Lotterie, III. Kl. Ziehung 16. 19. December cr., Erneuerungsloose à ℳ. 2,10. Kaufloose à ℳ. 6,30.
Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn baar 75000 ℳ., Loose, bei der General-Agentur bereits gänzlich vergriffen, à ℳ. 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

„Walküre" Textbücher vorräthig bei
H. Lau, Musikalienhandlung, Wollwebergasse 21. (5572

Ratten, Mäuse, Wanzen, Motten, Schwaben ꝛc. vertilge mit 1 jähr. Garantie. Wanzentinctur, Rattenpulver, Insectenpulver ꝛc. empfiehlt **J. Dreyling,** K. K. Kammerjäger u. Chemiker, Tischlergasse 31 I.

Ananas zur Bowle

in Büchsen u. Gläsern

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

J. G. Amort,

Langgasse Nr. 4.

Sehr schöne fette

Gänse u. Enten

sowie

Rehrücken u. Keulen

empfiehlt

Magnus Bradtke.

Heute Freitag

empfing und empfiehlt eine Partie

Schmalz-Gänse.

Die Danzig. Meierei.

Wildprethandlung. Roth-, Schwarz-, Damm-, Rehwild, Birk-, Hasel-, Schnee-, Rebhühner, schöne zahme Enten ꝛc., Hasen billigst (auch gespickt), Hummer
5532) Röpergasse 13.

Frischen Lachs,
Hummer,
Wildprethandlung Röpergasse 13.

Gänserücken,
Gänseflumen,
Gänselebern
sind heute z. hab. Scheibenrittergasse 9.

Neu! Amerikanische Neu!

Laubsägemaschine

vorräthig (5373

Neu! 13 Hundegasse 13. Neu!

Liberale Wähler-Versammlung

für den 33. und 34. Wahlbezirk, umfassend

Langfuhr, Neuschottland u. s. w.

Die freisinnigen Wähler des 33. und 34. Wahlbezirks erlauben wir uns zu einer Versammlung am

Sonnabend, den 29. November,

Abends 7 Uhr,

im Lokale des Herrn Hoffmann

(früher **Spliedt's** Etablissement) in Jäschkenthal zur Besprechung über die bevorstehende **Reichstags-Nachwahl** mit der Mittheilung ergebenst einzuladen, daß der für die Nachwahl aufgestellte Candidat, der bisherige Abgeordnete, Herr Eisenbahn-Director a. D. **Schrader** aus Berlin sein Erscheinen in dieser Versammlung freundlichst zugesagt hat.

Wilh. Behrendt. Heinr. M. Boehm. E. Boschke. A. Christoph. Henning. A. Peters. J. Schneider. Otto Steffens. J. S. Stoddart.

Weihnachts-Ausverkauf.

Einen Posten

Regenmantel-Stoffe,

130 cm. breit, welche sich zu **Hauskleidern** vorzüglich eignen, offerire ich zu

1 Mark und 1,50 Mark pro Meter.

S. Baum Nachf.,

45, Langgasse 45,

Ecke der Matzkauschen-Gasse. (5534

Zur Pflege der Haut.

Hautbürsten in Form von Handschuhen, **Hautbürsten** in Form eines Bandes (Haut-Reibband) dessen innere Seite mit einer Bürste von Pferdehaar besetzt ist zum Frottiren der Haut auf trocknem Wege. **Hautbürsten** für den Gebrauch im Wasser. Badebürsten mit und ohne Stiel. Badehandschuhe zur Hautfriction.

Bestellungen auf **electro-galvanische Stahl-Hautbürsten und magnetische Stahl-Hautbürsten** werden entgegen genommen und prompt ausgeführt.

Ferner halte stets auf Lager und empfehle unter Garantie der Echtheit:

William Rieger's Crystallseife, Glycerinseifen von Sarg's Sohn & Co. in Wien u. Puls in Warschau, Lohse's Lilienmilchseife. Eau de Lys de Lohse. Savon royal de Tridace von Violet, Paris ꝛc.

Preise billigst und fest.

F. Reutener, Langgasse Nr. 40,

gegenüber dem Rathhause. (5376

Special-Geschäft für Bürsten-, Kammwaaren- und Toilette-Artikel.

Montag, den 1. December cr.

eröffne ich einen

Weihnachts-Ausverkauf

und umfaßt derselbe in größtem Sortiment:

Damen- und Kinderhüte, sämmtliche Putzartikel, seidene Bänder, Spitzen, Rüschen, Hauben, Schleifen, seid. Shawls und Tücher, Herren-Cachenez u. Cravatten, Kragen u. Manschetten, Schürzen, wollene Unterbeinkleider und Jacken

für Herren, Damen und Kinder,

Taillentücher, Capotten, woll. Damen-Westen, Unterröcke, Kinderkleidchen und Höschen ꝛc. ꝛc. (5582

Adolph Schott,

Julius Opet Nachfl.,

Nr. 69, Langgasse Nr. 69.

Die Pelzwaaren-Handlung von A. Scholle, Wollwebergasse 8

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr großes sortirtes **Pelzwaaren-Lager** in allen Pelzgattungen zu den allerbilligsten Preisen.

Vollständiger Ausverkauf

von Herren-Geh- und Reise-Pelzen, Schlittendecken, Pelzfutter für Damen in Feerücken, Katzen, Fuchs, Oppossum ꝛc. (5551

Eine Partie Fuchsmuffen a Stück 3 ℳ., gebldt. Bisammuffen a Stück 5 ℳ., Hasenmuffen a Stück 3 ℳ., Kinder-Garnituren a Stück 2 ℳ. Besatz auf Damenmänteln, sowie **Reparaturen** werden schnell und billig angefertigt.

A. Scholle.

Malvorlagen für Holz, Terracotta, Blumenmalerei in **L. G. Homann's Buchhdl. Langenmarkt 10.**

Glasphotographien in großer Auswahl in **L. G. Homann's Buchhdl., Langenmarkt 10.**

Der

Danziger Gesang-Verein

beabsichtigt zur Feier des 200. Geburtstages von **J. Seb. Bach** dessen

Matthäus-Passion

zur Aufführung zu bringen.

Die erste Uebung findet

Montag, den 1. Dezember cr., 7 Uhr,

im städt. **Gymnasium** statt.

Die zahlreichen Doppelchöre dieses schwierigen Werkes lassen es wünschenswerth erscheinen, daß sich die activen Mitglieder möglichst zahlreich an der Aufführung betheiligen.

Nichtmitglieder, welche zur Mitwirkung bereit sind, werden ersucht sich bei dem Dirigenten Herrn Königl. Musik-Director **Joetze** zu melden. (5581

Der Vorstand.

Gardinen

werden sauber gewaschen u. in Rahmen gespannt, behalten hierdurch ihre natürliche Stärke und leiden nicht so, wie unter dem üblichen Plätten. (5452

Wilhelm Falk, Breitgasse 14.

Thee's

in allen gangbaren Sorten erhielt neue Zusendung und empfehle dieselben in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

Zur Erhaltung der Gesundheit, Reconvalescenten zur Stärkung ist das

Doppel-Malzbier

(Brauerei **W. Nuffak**-Bromberg) sehr zu empfehlen. Dieses sehr nahrhafte Bier ist vorräthig in Flasch. a 15 Pf. bei

Robert Krüger,

Hundegasse 34.

Den allgemein beliebten wohlschmeckenden **Magenliqueur**

Chimborasso,

per Flasche 1 ℳ., offerirt (3796

Gustav Springer Nachf.,

Holzmarkt 3.

Hierdurch halte mein

„Doppel-Malz-Bier",

wiederholt chemisch untersucht, mit **Schutzmarke** versehen und auf der diesjährigen **Marienburger Gewerbe-Ausstellung** prämiirt, in **Gebinden** u. **Flaschen** bestens empfohlen. Sichere Vertretung erwünscht. Brauerei **Koczelitzki** b. Marienb. Wstpr. **H. Penner.**

Getreideschaufeln aus Ellernholz werden in großen Partien gefertigt und zu günstigen Bedingungen geliefert. Den Lieferanten bezeichnet die Exped. d. Danz. Zeitung. (5326)

Schlittschuhe

in grösster Auswahl, diverse Systeme (Patent), v. 1,50 Mk. an, **Halifax, non plus ultra, Britannia, Kinderschlitten,**

Stuhlschlitten,

Schlittenglocken,

Schlittengeläute empfiehlt zu billigsten Preisen

Rudolph Mischke,

Langgasse No. 5. (5028

Scharfen Grand

zum Bestreuen der Brücken, Bürger- u. Fußsteige,

liefert von 50 ₰ ab jedes Quantum franco Haus (5489

Adolph Zimmermann.

Holzmarkt Nr. 23, 1 Treppe und Lastadie Nr. 34.

Oberschlesische Steinkohlen

aus den Fürstlich **Pleß'**schen Steinkohlen-Gruben, vollständig schlackenfrei und von ganz vorzüglicher Heizkraft, empfiehlt zu billigen Preisen ab Lager Mattenbuden 31 oder franco Haus geliefert. Bestellungen werden Mattenbuden 31 entgegen genommen.

5131) **J. Brandt.**

Schlitten

zur Auswahl

offerirt (5395

F. Sczersputowski,

Vorstädtschen Graben 66, I.

Kutscher-Röcke,
Kutscher-Paletots

preiswerth zu verkaufen Breitgasse 36 bei **J. Baumann.** (5413

Ein feiner Damenpelz (Wolf) ist billig zu verkaufen. Näh. Goldschmiedegasse Nr. 11, 1 Tr. (2549

☞ **Commis jeder Branche** placirt schnell **Reuter's** kaufm. Bureau in Dresden, Schloßstraße 27. (5537

Den Empfang

einer großen Sendung feiner

Holzwaaren,

als Tabaks- und Cigarren-Kasten, Handschuh- und Toilettekasten, Spielmarkenkasten, Schmuckkästchen, Kartenpressen, sowie alle Sorten echt **japanische** Kästen in den schönsten Mustern zeige ergebenst an und empfehle selbe zum **billigsten Preise.** (5536

Gepp jr.,

Brodbänkengasse 49, geradeüber der Gr. Krämergasse.

Russ. Pelzdecken

preiswerth zu verkaufen Breitgasse 36 bei **J. Baumann.** (5412

Alte Schiffssegel

zu Plänen, Wagendecken u. ähnlichen Zwecken passend, offerirt

J. H. Kraemer,

Segelmacher, Burgstraße 10/11.

---

15 000 ℳ. a 4½ Proc. auf ländl. sich. Hypothek vom Selbstdarleiher zu begeben. Adressen unter Nr. 5562 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Das Grundstück Heiligenbrunn 7,

bestehend aus einem herrschaftl. Wohnhause mit Garten, Treibhause, Gärtner-Wohnung, Stallung für 4 Pferde, Wagenremise ꝛc., soll verkauft werden. Die Besichtigung des Grundstücks kann jederzeit stattfinden. Wegen der Bedingungen des Verkaufs werd. d. Reflectanten ersucht, im Comptoir, Jopengasse Nr. 2, nachzufragen.

Ein großer einthüriger Geldschrank ist billig zu verk. Brandgasse 9, b.

Für mein Leinen- u. Wäsche-Geschäft suche ich einen

Lehrling.

Otto Kraftmeier.

Einen Lehrling

suche für mein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft. (5540

Heinrich Kanschus,

Dirschau, vis-a-vis der kathol. Kirche.

Tücht. Ladenmädch., Büffetmädchen, Kellnerinnen, Wirthschafterinnen, Nähterinn., Köchinn., Stubenmädch., Kindermädch., Kinderfr. f. St. u. L., a. m. g. Zeugn., empf. d. Ges.-Bureau v. **Pauline Ußwaldt,** Breitg. 105, I.

Tücht. Kutscher u. Hausk. f. St. u. L., m. gut. Zeugn., empf. d. Ges.-Bureau von **Pauline Ußwaldt,** Breitgasse Nr. 105, 1 Tr. (5575

Eine dem gebild. Stande angehörige Frau (Wittwe) in mittl. Jahren sucht zur selbstständ. Führung eines Haushalts zu Neujahr Stellung. Gef. Off. u. M. D. postlag. Elbing erbeten.

Keller

gesucht, mittelgroß, zum Lagern von Roheis geeignet, in der Nähe des Langenmarktes. Off. unter Nr. 5531 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eiskeller.

Der doppelt gewölbte Eis- und Lagerkeller, **Breitgasse Nr. 16, vorzüglich zum Bier-Depot passend,** ist zu vermiethen. Näh. das. 2 Tr. hoch.

Ein Geschäftslokal,

nahe dem Holzmarkt, ist v. 1. Januar od. 1. April ab billig zu vermiethen.

Kuntze & Kittler,

5584) **Breitgasse 133.**

Allgemeiner Bildungsverein.

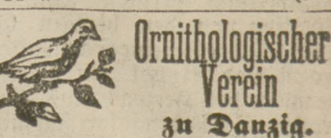
Montag den 1. Dezember, Abends 8 Uhr: 1) Gesänge der Liedertafel, 2) **Vortrag des Herrn Baurath Licht: „Unsere Erde".** (5584

Damen haben Zutritt.

Der Vorstand.

Wohnung gesucht.

Sofort oder 1. Januar aus mindestens 8 Zimmern und Gelaß für Dienerschaft. Pferdestall und Wagenremise erwünscht. Offerten abzugeben **Langgasse 12** II. (5462



Ornithologischer Verein zu Danzig.

Am 6. Dezember cr., Abends 8 Uhr,

VI. Stiftungsfest im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.

Eintrittskarten bei Herrn **Führer,** Gr. Wollwebergasse 3 zu haben.

Der Vergnügungs Vorsteher.

Restaurant Punschke.

Heute:

Königsberger Rinderfleck.

Neu! Neu!

Café Namenlos.

Königsberger Rinderfleck.

Heute Abend Hundegasse 7.

5568) **C. Stachowski.**

Restaurant A. Lütcke Nachflgr.,

J. Gilk,

Heil Geistgasse Nr 6,

empfiehlt frische Sendung, täglich frisch vom Faß,

echtes Pilsner Bier

aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen. (5567

Restaurant „Vereinshaus",

Breitgasse Nr. 83.

Heute Abend

Karpfen in Bier.

Zander ꝛc., feine Biere, Münchner Pschorr in bekannter Güte.

Es ladet ergebenst ein

5559) **J. Steppuhn.**

„Zum Luftdichten".

Heute Freitag

Karpfen in Bier,

(auch außer dem Hause).

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 29. Nov. (49. Ab.-Vorst.) Mit durchaus neuer Ausstattung. Zum 1. Male: **Die Walküre.** Musikdrama in 3 Acten von Richard Wagner. Die neuen Decorationen sind v. Decorationsmaler **Moritz Wimmer,** die Rüstungen, Waffen, Schilde, Requisiten genau nach Bayreuther Figurinen von **Winkelsdorf** in Danzig. **Preise gewöhnlich.**

Sonntag, Nachm. 4 Uhr. XXI. Bons-Vorst. Klass.-Vorst. Bei halben Preisen: **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Acten v. Schiller. Abends 7½ Uhr 50. Ab.-, XX I. Bons-Vorst. Zum 1. Male: **Der Hüttenbesitzer.** Comödie in 4 Acten v. G. Ohnet. Fortdauerndes Repertoirstück des Deutschen Theaters in Berlin.

Montag, 1. Dezbr., 51. Ab.-, XXIII. Bons-Vorstellung. **Fidelio.**

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 29. November cr.

Große

Specialitäten-Künstler-Vorstellung.

Gastspiel des Directors **Blennow.** Vorführung seiner vorzügl. dressirten **Hunde und Affen.**

Auftreten des Drahtseilkünstlers Herrn **Toretti.**

Gastspiel der weltberühmten Acrobaten **Leopold Seglere-Truppe** (5 Pers.)

Gastspiel des Pastellmalers Herrn **Henry Whigelt.**

Gastspiel der bestrenommirten Taubenkönigin **Miß Lizzie.**

Auftreten der Wiener Duettistinnen Geschwister **Andi und Peppi Keßler.**

Der bedeutendste musikalische Clown ☞ **Mr. Jo Jo.** ☜

Auftreten der ungarisch. Sängerinnen und Tänzerinnen Geschw. **Beregi.**

Auftr. der jugendl. Chansonnettinnen Frl. **Emmy Hoffmann** und **Martha Berner.**

Gastspiel der **Flora-Truppe** (4 Pers.) Velocipedisten I. Ranges.

3 Geschwister **Almasio,** Tänzerinnen.

Frau **Schade-Laroche,** Sängerin.

Gastspiel des unübertreffl. Jongleurs ☞ **Mr. Marcuss.** ☜

Kassenöffnung: Sonntag 5½ Uhr, Anfang 6½. Wochentag 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Bei meiner Abreise nach Kiel sage ich allen meinen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

5566) **Gustav Kinder**

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig

Beilage zu Nr. 14958 der Danziger Zeitung.

Danzig, 28. November 1884.

Reichstag.

(Schluß.)

Abg. Frhr. v. Frankenstein erklärt im Namen des Centrums, daß dasselbe den Ausgabeerhöhungen überall da zustimmen werde, wo der Nachweis ihrer absoluten Nothwendigkeit erbracht werden kann. Wir halten es für unsere Pflicht, nach Kräften zu verhindern, daß die Finanzen der einzelnen Bundesstaaten durch zu hohe Matricularbeiträge in Unordnung gebracht werden. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Frhr. v. Maltzahn-Gültz: Wenn der Abg. Richter vom Fiasco der Politik des Reichskanzlers gesprochen hat, wenn er gesagt hat, der Reichskanzler erscheine nicht mehr als großer Staatsmann, sondern als der kleine Landedelmann von 1847, und in Deutschland herrsche jetzt größere Uneinigkeit, als vor der Herstellung des Reiches — so glaube ich, mit solchen Hyperbeln schadet der Abg. Richter seiner Sache selbst. Die geringe Zahl, in der seine Freunde hier wieder erschienen sind, sollte ihn doch etwas zum Nachdenken bringen. Der Etat selbst ist nicht nur sehr wenig erfreulich, sondern auch in seiner Form sehr ungewöhnlich. Besonders hat ja die Militärverwaltung, ohne uns zu fragen, sehr kostspielige Bauten in Angriff genommen, für die sie nun nachträglich unsere Genehmigung verlangt. Jedenfalls erwarten wir, daß sie dasselbe ausreichend vor uns rechtfertigt. Das wird ja am besten in der Budgetcommission geschehen. Trotz des Deficits von 41 Mill. ist der heutige Etat indessen noch nicht so ungünstig, wie es uns der Abg. Richter darstellte. Die Ausgaben für die eigentlichen Reichszwecke sind seit 1875 nur um circa 18 Mill. gestiegen, trotz der inzwischen stattgehabten Verstärkung des Heeres und der Flotte. Und wenn man berücksichtigt, daß von den 125 Millionen vorgeschlagener Matricularbeiträge 97 Millionen aus Reichseinnahmen an die Einzelstaaten zurückgezahlt werden, die Effectivsumme der Matricularbeiträge also nur 27 bis 28 Millionen Mark beträgt, so haben doch jetzt immer noch die Kassen der Einzelstaaten erheblich weniger für das Reich zu leisten, wie vor dem Jahre 1879. Unsere fortlaufenden nothwendigen Ausgaben wachsen allerdings dauernd, auch bei ganz normaler Entwickelung der Zustände; Woher können wir nun die Mittel nehmen? Wir müssen unsere indirecten Steuern weiter ausbilden. Aber aus der Zuckersteuer können wir demnächst Mehreinnahmen nicht erwarten. Gegenwärtig ist die Krisis der Art, daß wir es nicht verantworten können, im jetzigen Moment mit einer Mehrbelastung auf diesem Gebiet vorzugehen. (Sehr richtig! rechts.) Ebenso vorsichtig muß man bei der Branntweinsteuerfrage vorgehen; freilich sind wohl große Flächen Landes, die besser zum Getreidebau verwendet würden, mit Rücksicht auf die Brennereien dem Kartoffelbau überwiesen; aber es leben eben gegenwärtig so viel Menschen von diesem Kartoffelbau, daß man nicht ohne Weiteres hier einen tiefen Eingriff wagen darf. Neue Zölle einzuführen ist ja nun gewiß auch für uns kein Vergnügen, und besonders der Kornzoll darf nie höher werden, als ihn die Landwirthschaft zu ihrem Schutze bedarf. Aber der Kornzoll in seiner jetzigen Höhe hat bisher nur als Finanzoll gewirkt und die Landwirthschaft noch keineswegs geschützt. Nöthig hat die Landwirthschaft einen solchen Schutz aber wahrlich, und zugleich wäre eine mäßige Erhöhung des Kornzolls auch eine erhebliche Einnahmevermehrung für das Reich. Man sagt, der Kornzoll schütze nur den Großgrundbesitz und nicht den kleinen Mann. Das ist nicht wahr! Denken Sie nur an die vielen ländlichen Arbeiter, die ihren Lohn in natura, in Korn erhalten und auf den Verkauf desselben zum jeweiligen Marktpreis angewiesen sind. Ferner, wenn der Landmann nicht zu leben hat, so hat auch der Städter nichts zu leben. Besonders aber würde durch einen höheren Kornzoll vielleicht ein wirksamer Riegel vorgeschoben vor dem infamen Börsenspiel in Korn, unter dem die Landwirthschaft in Deutschland schwerer leidet, als unter irgend etwas Anderem. Dabei komme ich auf den Hauptvorschlag meiner Freunde. Die erste Bedingung bei der Steuerreform überhaupt ist für uns eine angemessene Börsensteuer. (Beifall rechts).

Abg. v. Benda: Der Hauptgrund für den Niedergang unserer Einnahmen liegt in dem Verfall der Zuckersteuer. Die Reform derselben ist jetzt dringend nothwendig, kann aber nur mit Schonung vorgenommen werden. Diese Schonung erklärt sich schon daraus, daß bei dieser Frage nicht die Landwirthe allein, sondern auch die arbeitenden Klassen betheiligt sind. Aus dem vorliegenden Etat ergiebt sich mit Gewißheit, daß uns eine Erhöhung der Matricularbeiträge bevorsteht. In Preußen haben sich freilich die Finanzen gebessert, und zwar nicht allein in Folge der Ueberweisungen, die ihm von dem Reiche zugeflossen sind. Aber trotzdem stehen wir auch hier einer ganzen Reihe von Bedürfnissen, die zu Calamitäten geworden, rathlos gegenüber. Ganze Kategorien von Beamten harren auf die Aufbesserung ihrer Gehälter, dazu kommen die Schuldotationen, die Entlastung der Communen und die Amortisation der Eisenbahnschuld. Die Erhöhung der Matricular-Beiträge wird auch für Preußen die Befriedigung dieser Bedürfnisse lahmlegen. Daher erhebt sich die Mahnung, den Vorlagen nach neuen Einnahmequellen für das Reich, welche auch die Thronrede enthält, nicht ohne Weiteres entgegenzutreten. Die nationalliberale Partei hat hierbei immer den Grundsatz beobachtet, zuerst den vollgiltigen Beweis dafür zu verlangen, daß die 1879 bewilligten Steuern nicht mehr ausreichen. Wenn uns das Bedürfniß nachgewiesen ist, so haben wir es immer für angemessen gehalten, neue Steuern im Interesse des Reichs zu bewilligen. Sicher legt uns der vorliegende Etat Sparsamkeit dringend ans Herz. Unvermeidliche Forderungen werden wir unserem Grundsatz gemäß nicht zurückweisen. Wir halten auch an der Annahme fest, daß productive Anlagen gerade in ungünstiger Zeit nicht zurückzustellen sind. Ich beziehe mich hierbei direct auf die Dampfervorlage, für die wir eintreten werden. Unter diesem Vorbehalt werden wir dagegen ablehnen, was uns entbehrlich scheint oder was doch aufgeschoben werden kann.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Herr Richter hat es gerügt, daß militärische Bauten in Angriff genommen sind, bevor die Genehmigung des Reichstages für dieselben eingeholt worden. Es ergiebt sich aus dem vorliegenden Etat, daß die Regierung glaubt, die Kritik des Hauses in keiner Weise scheuen zu müssen. Der Regierung hat nichts ferner gelegen, als Gleichgiltigkeit gegen die Befugnisse des Reichstags. Für dies Verhalten der Regierung waren schwerwiegende Gründe maßgebend. Es war bei uns die Ueberzeugung, für die Sicherheit des Reichs sei es erforderlich, diese Angelegenheit nicht den Debatten des Reichstages preiszugeben. Weitere Mittheilungen werde ich in der Commission machen. Hr. Richter meinte dann, daß sich in der Militär-Verwaltung gewisse Neuerungen nicht vermeiden lassen, daß aber auch alte kostspielige Einrichtungen aufgehoben werden könnten. Ich hoffe, er wird demnächst im Einzelnen darauf zurückkommen. Eine wesentliche Einschränkung der Ausgaben würde nur möglich sein unter Herabsetzung der Präsenzstärke. Ich will sparen überall, wo ich es mit gutem Gewissen thun kann, aber die Wehrkraft des Landes muß ungeschmälert erhalten bleiben! (Beifall rechts).

Finanzminister v. Scholz: Ich bin erfreut über den warmen Appell, den Hr. v. Benda an den gesammten Reichstag gerichtet hat; ich möchte ihn nur bitten, nicht wieder auf halbem Wege stehen zu bleiben. (Große Heiterkeit.) Er hat aber auch gesagt, daß mit einem Etat, wie er jetzt vorgelegt ist, mit der Erhöhung der Matricularbeiträge die Fürsorge für die Bedürfnisse der Einzelstaaten lahmgelegt ist. Das ist eine irrige Auffassung; auch wenn der Etat jetzt nicht einen Groschen Matricularbeiträge mehr gefordert hätte, würden wir ebenso dastehen wie im vorigen Jahre. Mit der einfachen Verhütung der Vermehrung der Matricularbeiträge sind wir immer noch nicht soweit gekommen, die Bedürfnisse in Preußen zu erfüllen. Hr. Richter hat mir die Ehre erwiesen, mich zu citiren als eine komische Figur, die im vorigen Jahre dem Reichskanzler noch Huldigungen dargebracht hätte für seine Finanzpolitik, und die in diesem Jahre in Verlegenheit sei, was sie sagen solle. Die Finanzlage des Reiches konnte ich im vorigen Jahre noch nicht voraussehen (Widerspruch links), namentlich die große Calamität, die über die Rübenzuckerindustrie hereingebrochen ist, war in diesem Umfange nicht zu erwarten. Was ich an der Politik des Reichskanzler damals gerühmt habe, rühme ich auch heute noch; das ist der Gedanke des Reichskanzlers, die Finanzen des Reichs in der Weise zu entwickeln, daß baares Geld aus der Reichskasse in die Kassen der Einzelstaaten fließt. Man sagt, die Einnahmen seien vermehrt um 129 Mill., lediglich um directe Steuern aufzuheben, es sollten nicht neue Steuern geschaffen werden, sondern nur eine Umwandlung der bestehenden erfolgen. Das Gegentheil war der Fall. Immer ist hervorgehoben, daß erst die dringenden Bedürfnisse gedeckt werden sollen; wenn etwas übrig bleibt, soll es in nützlicher Weise verwendet werden. Hr. Richter sprach mit Verachtung von den zwanzig Millionen Steuererleichterungen; in Preußen habe es an den Mitteln gefehlt, um weitere Erleichterungen vorzunehmen; das sei um so bedauerlicher, als die Zölle gerade die minder wohlhabenden Klassen treffen. Ich lasse die Frage der besonderen Belastung außer Betracht; aber ich bitte doch nicht zu vergessen, daß die Regierung bemüht gewesen ist, die minder wohlhabenden Klassen noch weiter zu entlasten. Wer ist ihr denn entgegen getreten? Wir werden demnächst im Landtage die Vorlage erneuern, welche die dritte und vierte Stufe der Klassensteuer aufheben will. (Zuruf: Durch neue Steuern!) Wir haben die Mittel dazu in Preußen zu schaffen gesucht. Herr Richter meint, das Steuerfaß sei genügend angezapft. Das ist doch noch nicht der Fall. Wenn wir auch jetzt vor einem Deficit stehen, so ist die Finanzlage im Reich doch noch keine besorgnißerregende; es ist leicht, die Mittel aufzubringen, nicht blos um das Deficit zu beseitigen, sondern auch um nothwendige Ausgaben zu bestreiten. Man bedenke nur, was im Reiche für Trinken und Rauchen ausgegeben wird. Herr Richter hat von der Unzufriedenheit gesprochen, die sich durch die Politik des Reichskanzlers verbreitet hat. Schuld an der Unzufriedenheit sind die Leute, welche ein Geschäft daraus machen, dieselbe zu schüren und die wohlwollenden Absichten der Regierung zu verdächtigen. (Beifall rechts.)

Darauf wird die Debatte vertagt. (Der Beschluß in Betreff der Wahlprüfungscommission ist bereits heute Morgen mitgetheilt.)

Nächste Sitzung: Freitag.

Rußland.

Petersburg, 22. Novbr. Die Steuer, welche dem Staate bei der Erbschaftsregulirung des Baron Stieglitz zufallen sollte, war allgemein auf 15 Millionen veranschlagt. Jetzt stellt sich heraus, daß dieselbe nur 1 952 000 Rubel beträgt, trotzdem das höchste Steuermaß (9 Proc.) in Anwendung gebracht werden konnte. Das erklärt sich dadurch, daß Stieglitz schon bei Lebzeiten seine Kapitalien auf seine Erben übertrug. — Der Präsident des Kreislandamtes in Sadonsk (Gouv. Woronesch) ist durchgebrannt. Er soll fürchterlich gestohlen haben.

Amerika.

Newyork, 12. November. Im nächsten Repräsentantenhause des Congresses (dessen Mandat am 4. März k. J. beginnt, das aber wohl erst im Dezember 1885 zu seiner ersten Sitzung zusammentreten wird) wird sich wieder eine hübsche Anzahl Deutsch-Amerikaner befinden, schreibt man der „K. Z.“. Bedauerlicherweise vermißt man jedoch den vorzüglichen demokratischen Repräsentanten P. V. Deuster von Milwaukee diesmal unter der deutschen Phalanx. Nachdem er seinen Sitz drei Termine hindurch mit Ehren eingenommen, hat er diesmal seinem republikanischen Gegencandidaten weichen müssen. Dafür hat die deutsch-amerikanische Congreß-Delegation durch die im neunten Newyorker Bezirk erfolgte Erwählung des Eigenthümers und Redacteurs der „N.-Y. World“, Joseph Pulitzer, eine Vervollständigung und Bereicherung erfahren, auf deren Bedeutung wir einstwelen unter gleichzeitigem Betonen des selbst in der amerikanischen Presse unerhörten Zeitungserfolges, den dieser kaum über die Mitte der Dreißiger hinausgeschrittene junge Oesterreicher mit der St. Louiser „Post Dispatch“ und der „N.-Y. World“ gehabt, hinweisen wollen. Man wird von diesem Deutsch-Amerikaner noch genug hören.

Provinzielles.

∴ **Schöneck**, 27. Nov. Das zum Gemeindebezirke Schöneck gehörige Abbaugut Wilhelmshöhe, 119 Hect. groß, wurde gestern in dem vor dem hiesigen königl. Amtsgericht angestandenen nothwendigen Subhastationstermin von der erststelligen Gläubigerin, der Schlesischen Boden-Credit-Aktiengesellschaft, für das Meistgebot von 21 000 ℳ erstanden. Hypothekarisch belastet war das Grundstück mit ca. 80 000 ℳ.

†† **Berent**, 27. Novbr. Bei der heute hier stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden in der 1. und 2. Abtheilung die von der deutschen Partei und in der 3. Abtheilung die von der polnischen Partei aufgestellten Candidaten gewählt. Wiedergewählt sind die Kaufleute Rink, Stein und Baczynski, neugewählt Mühlenbesitzer Hartmann, Fleischermeister Mannus von hier und Besitzer Schnick aus Berentshütte. — Zu Ehren des von hier nach Graudenz versetzten Ober-Steuer-Controleurs, Premierlieutenants der Landwehr Herrn Jäger hatte der von demselben im April 1882 hier gegründete Krieger- und Militärverein, welcher gegenwärtig 125 Mitglieder zählt, seinem scheidenden Vorsitzenden am letzten Sonnabend eine Abschiedsfeier veranstaltet. Der stellvertretende Vorsitzende Cataster-Controleur und Lieutenant der Landwehr Herr Leopold hielt die Abschiedsrede und überreichte dem Scheidenden das in der Zeuner'schen Offizin in Danzig kunstvoll hergestellte Diplom als erstes Ehrenmitglied des hiesigen Kriegerverein, wozu ihn derselbe in der General-Versammlung am 1. d. einstimmig ernannt hat, sowie eine Ehrengabe. Von Seiten der Ressource, dessen Vorstandsmitglied Hr. Jäger während 4 Jahre gewesen ist, war demselben am letzten Dienstag im Saale des Hrn. Peglow ein Abschiedsessen veranstaltet, an welchem über 30 Herren theilnahmen. Zum Nachfolger des Hrn. Jäger ist der Grenzcontroleur Jeschke aus Gollub ernannt worden.

-w- **Christburg**, 27. Nov. Unser im Monat Mai d. J. neugewählte Bürgermeister Bock aus Lauck ist nunmehr, nachdem der jüngst von der Stadtverordneten-Vertretung hierselbst gefaßte Beschluß über den aufzubringenden Wohnungsgeldzuschuß 2c. höheren Orts genehmigt, von dem Regierungs-Präsidenten auf eine 12jährige Dauer bestätigt worden. Die Einführung des Herrn B. in sein Amt wird voraussichtlich Anfangs künftigen Monats durch den Kreis-Landrath erfolgen.

† **Briesen**, 27. November. In der hiesigen evangelischen Kirche segnete heute der Pfarrer Bachler aus Schönsee das Müller Eitner'sche Ehepaar ein, welches seine goldene Hochzeit feierte. Der erhebenden Feier wohnten zahlreiche Verwandte und Freunde bei. Die Stadt verehrte dem allgemein geachteten Jubelpaare einen Pokal. — Einem Beschlusse des Kirchenraths zufolge, welcher am vergangenen Sonntage gefaßt worden ist, wird die hiesige evangelische Pfarrstelle von neuem ausgeschrieben werden, weil bis jetzt immer noch keine Meldung eingegangen. Die Reihen der Theologen müssen doch sehr gelichtet sein, wenn der mit etwa 3600 M. dotirte Posten unbeachtet bleibt.

Vermischtes.

Leipzig, 26. November. Der Professor der Chemie, Geheime Hofrath Dr. Kolbe ist in Folge eines Schlagflusses gestorben. Adolf Wilhelm Hermann Kolbe, 1818 zu Elliehausen bei Göttingen geboren, folgte im Jahre 1852 einem Rufe als Professor der Chemie nach Marburg und 1865 nach Leipzig, wo unter seiner Leitung das neue chemische Laboratorium erstand. Kolbe war ein erfolgreicher Förderer der organischen Chemie. Von seinen Entdeckungen erwähnen wir nur diejenige der antiseptischen Eigenschaften der Salicylsäure, von seinen Werken das „Ausführliche Lehrbuch der organischen Chemie".

* Ein hübscher Spaß ist, wie man der „Fr. Z." schreibt, am vorigen Sonntag in einem kleinen Dorfe im Braunschweigischen vorgekommen. Von Zeit zu Zeit wird bekanntlich bei den Gemeindevorstehern angefragt, wie viele Fuhrwerke sie im Falle einer Mobilmachung stellen könnten. Einer dieser Gemeindevorsteher faßte nun die Sache ganz eigenthümlich auf. Er ließ am Sonntag Morgen durch den Gemeindediener bekannt machen: Wegen Mobilmachung haben heute Nachmittag 4 Uhr bei Strafe von 3 M. alle Ortsbewohner, welche Pferde und Wagen besitzen, sich mit denselben vor dem Orte einzufinden. — Große Aufregung entstand nun alsbald in dem Orte; der Krieg war also wieder da, man wußte nur noch nicht, mit wem es losgehen sollte. Eine Zeit lang verbreitete sich das Gerücht, der Herzog von Cumberland nahe mit einer großen Armee unter dem Commando Windthorst's. Pünktlich zur festgesetzten Stunde zog indeß ein Bauer nach dem andern mit Pferd und Wagen nach dem Sammelplatze. Dort erfuhr man denn glücklicherweise, daß ein bestimmter Befehl zum Abmarsche noch nicht eingetroffen sei, und allmählich gelang es denn auch einigen Besonnenen, die Leute wieder zu beruhigen, bis man denn am andern Tage erfuhr, daß außer dem kriegslustigen Gemeindevorsteher Niemand an Krieg denke.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 27. Novbr. Getreidemarkt. Weizen loco unveränd., auf Termine ruhig, per November 152 Br., 151 Gd., per April-Mai 161 Br., 160 Gd. — Roggen loco unveränd., auf Termine ruhig, per Novbr. 123 Br., 122 Gd., per April-Mai 124 Br., 123 Gd. — Hafer und Gerste unveränd. — Rüböl still, loco 54, per Mai 55. — Spiritus ruhiger, per November 35 Br., per Dezbr.-Januar 35 Br., per Januar-Februar 35 Br., April-Mai 35 Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,55 Br., 7,45 Gd., per November 7,40 Gd., per Januar-März 7,60 Gd. — Wetter: Schnee.

Bremen, 27. November. (Schlußbericht.) Petroleum fester. Standard white loco 7,30, per Dezember 7,30, per Januar 7,40, per Februar 7,45, per März 7,50. Alles Brief.

Frankfurt a. M., 27. Novbr. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 247⅞, Franzosen 254½, Lombarden 123⅞, Galizier 224⅜, Aegypter 63⅞, 4% ungar. Goldrente —, Russen —, Gotthardbahn 98 3/16, Raab-Oedenburger 34¾, Disconto-Commandit —. Fest.

Amsterdam, 27. November. Getreidemarkt. Weizen per November —, per März 207. — Roggen per März 155, per Mai 154.

Antwerpen, 27. Novbr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 18⅛ bez., 18¼ Br., per Dezember 18⅛ Br., per Januar 18⅝ Br., per Januar-März 18½ Br. Ruhig.

Antwerpen, 27. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer unbelebt. Gerste still.

Paris, 27. Nov. Rohzucker 88° träge, loco 34,00 bis 34,25. Weißer Zucker weich., Nr. 3 per 100 Kilogr. per Nov. 40,30, per Dezember 40,60, per Januar-April 41,60, per März-Juni 42,25.

Paris, 27. Novbr. (Schlußbericht.) Productenmarkt. Weizen ruhig, per Novbr. 21,60, per Dezbr. 21,00, per Januar-April 21,50, per März-Juni 22,00. — Roggen behpt., per November 16,50, per März-Juni 17,25. — Mehl 9 Marques ruhig, per Novbr. 45,50, per Dezbr. 45,25, per Januar-April 45,30, per März-Juni 46,25. — Rüböl behpt, per November 65,75, per Dezember 65,75, per Januar-April 67,50. — Spiritus ruhig, per November 42,75, per Dezember 43,00, per Januar-April 44,00, per Mai-August 45,25. — Wetter: Feucht.

Paris, 27. Novbr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 80,35, 3% Rente 78,92½, 4½% Anleihe 108,62½, Italienische 5% Rente 97,65, Oesterreichische Goldrente 86½, 6% ungar. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 80, 5% Russen de 1877 100, III. Orientanleihe —, Franzosen 638,75, Lombard. Eisenbahn-Actien 318,75, Lombard. Prioritäten 307,00, Türken de 1865 8,52½, Türkenloose 46,50, Credit mobilier —, Spanier neue 59 5/16, Banque ottomane 597, Credit foncier 1303, Aegypter 317, Suez-Actien 1906, Banque de Paris 720, Banque d'escompte 521, Wechsel auf London 25,28½, Foncier egyptien —, Tabaksactien 523,75, 5% privileg. türk. Obligationen 387,17½.

London, 27. November. Consols 100 9/16. 4% preuß. Consols 102½. 5% italien. Rente 96¼. Lombarden 12⅝. 3% Lombarden, alte, —. 3% Lombarden neue, —. 5% Russen de 1871 95. 5% Russen de 1872 94½, 5% Russen de 1873 96¼. 5% Türken de 1865 8½. 4% fundirte Amerikaner 126¼. Oesterr. Silberrente 69½. Oesterr. Goldrente 85½, 4% ungar. Goldrente 79⅛. Neue Spanier 59. Unif. Aegypter 62⅝. Ottomanbank 13¾, Suezactien 75. Silber —. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,68, Wien 12,47½, Paris 25,51¼, Petersburg 24¼. Platzdiscont 3⅜ %.

London, 27. Novbr. Havannazucker Nr. 12 14 nom., Rüben-Rohzucker 10⅜ weichend.

London, 27. November. An der Küste angeboten 2 Weizenladungen. — Wetter: Milder.

Glasgow, 27. Novbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. 2 d.

Liverpool, 27. November. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikanerfest, Surats stramm, Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung 5 25/32, Februar-März-Lieferung 5 53/64, März-April-Lieferung 5⅞, April-Mai-Lieferung 5 15/16 d.

Newyork, 26. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fundirte Anleihe von 1877 122¾, Erie-Bahn-Actien 14⅜, Newyorker Centralb.-Actien 90⅜, Chicago-North Western-Actien 92⅜, Lake-Shore-Actien 69¼, Central Pacific-Actien 35, Northern Pacific-Prefered-Actien 42⅜ Louisville und Nashville-Actien 25⅜, Union Pacific-Actien 51, Central-Pacific-Bonds 110. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10 7/16, do. in New-Orleans 10⅛, raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7⅞ Gd., do. do. in Philadelphia 7⅞ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6⅝, do. Pipe line Certificates — D. 72¾ C. — Mais (New) 49½. — Zucker (Fair refining Muscovades) 4,75. — Kaffee (fair Rio-) 9,80. — Schmalz (Wilcox) 7,55, do. Fairbanks 7,75, do. Rohe und Brothers 7,55. Speck 6½. Getreidefracht 6¾.

Productenmärkte.

Königsberg, 27. November. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 130℔ 153, 132℔ 153 M. bez., bunter russ. 121℔ blsp. 113, 123℔ 129,50 M. bez., rother 130℔ 150,50, 133℔ 150,50, russ. 125/6℔ 125,75, 130℔ bes. 122,25 M. bez. — Roggen per 1000 Kilo inländischer 120℔ 122,50, 123℔ 126,25, bes. 125, 125℔ 128,75, 126℔ 130 M. bez., russ. ab Bahn 116℔ 107,50, 118℔ 109,25, 120℔ 111,75, 112,50, 120/1℔ 112,50, 125℔ 118, 126℔ 120, 129℔ 123,75 M. bez., per Novbr. 127½ M. Gd., per Frühjahr 127½ M. Gd. — Gerste per 1000 Kilo große 131,50, 134,25, 135,75 M. bez., kleine 121,50 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loco 120, 122, 124, 126 M. bez., per Novbr. 120 M. Gd., per Frühjahr 126 M. Gd. — Bohnen per 1000 Kilo russ. weiß 126 M. bez. — Wicken per 1000 Kilo 135,50, 136,50, 137,75 M. bez. — Buchweizen per 1000 Kilo russ. 94,25 M. bez. — Rübsen per 1000 Kilo Heddrich russ. 122,25 M. bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco 41¾ M. bez., per Novbr. 42 M. Br., per Nov.-März 42¾ M. Br., per Frühjahr 44 M. bez., per Mai-Juni 45¼ M. Br., per Juni 46¼ M. Br., per Juli 47¼ M. Br., per August 47¾ M. Br., kurze Lieferung 41½ M. bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 27. Novbr. Getreidemarkt. Weizen unveränd., loco 145,00—155,00, per November-Dezember 152,50, per April-Mai 162. — Roggen unveränd., loco 132 bis 136, per November-Dezember 135,00, per April-Mai 138,50. — Rüböl unveränd., per Nov.-Dezember 51,00, per April-Mai 52,50. — Spiritus fest, loco 41,70, per Novbr. 41,50, per November-Dezember 41,50, per April-Mai 44,20. — Petroleum loco 8,60.

Berlin, 27. November. Weizen loco 142—173 M., per November 151½ M., per Nov.-Dezember 151½ M., per April-Mai 160 M. bez., per Mai-Juni 162 M. bez., per Juni-Juli 164 M. bez. — Roggen loco 138—144 M. bez., guter inländischer 140—141 M. ab Bahn bez., polnischer — M. ab Kahn bez., per November 140¾—140½ M. bez., per November-Dez. 140¾—140½ M. bez., per Dezbr.-Januar 140¼—140 M. bez., per April-Mai 140¾—140¼ M. bez., per Mai-Juni 141—140½ M. bez. — Hafer loco 130 bis 160 M., ost- und westpr. 139 bis 143 M., pommerscher, uckermärkischer und mecklenburger 139—143 M., schlesischer und böhm. 139—143 M., feiner, schlesischer, mährischer und böhmischer 144—147 M., russischer 133—137 M. ab Bahn bez., per November 134—134½ M. bez., per Nov.-Dezbr. 129¾ M. bez., per April-Mai 132¾ M. bez., per Mai-Juni 133¼ M. bez. — Gerste loco 127 bis 185 M. — Mais loco 127—135 M., Donau-Mais — M. ab Kahn bez., per Novbr. 129 M., per Novbr.-Dezbr. 128 M. per Dezbr.-Jan. 126 M., per April-Mai 115 M. bez., per Mai-Juni 115 M., per Juni-Juli 115 M. — Kartoffelmehl loco 19,00 M., per November 19 M., per April-Mai 19,25 M. — Trockene Kartoffelstärke loco 18,50 M., per Novbr. 18,50 M., Novbr.-Dezbr. — M., per Dezbr.-Januar — M., per April-Mai 19 M., per Mai-Juni — M. bez. — Erbsen loco per 1000 Kilogr. Futterwaare 140—150 M., Kochwaare 160—210 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,50—21,50 M., Nr. 0 21,50—20 M., Nr. 0 u. 1 20 bis 19 M. — Roggenmehl Nr. 0 20,75—19,25 M., Nr. 0 u. 1 19,25 bis 18 M., ff. Marken 21 M., per Nov. 19,10—19,05 M. bez., per Nov.-Dez. 19,10—19,05 M. bez., per Dezember-Januar 19,10—19,05 M. bez., per April-Mai 19,45 M. bez., per Mai-Juni — M. bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß — M. bez., per Novbr. 51,7 M. bez., per Novbr.-Dezbr. 51,7 M. bez., per April-Mai 53 M. bez., per Mai-Juni — M. bez. — Leinöl loco 48 M. — Petroleum loco 24,2 M., per November — M. — Spiritus loco ohne Faß 42,9 M. bez., per November 43,1—43 M. bez., per November-Dezember 43,1—43 M. bez., per Dezbr.-Januar — M. bez., per Januar-Febr. — M. bez., per April-Mai 44,6—44,5 M. bez., per Mai-Juni 44,9 bis 44,8 M. bez., per Juni-Juli 45,7—45,6 M. bez., per Juli-August 46,4—46,2 M. bez.

Magdeburg, 27. November. Zucker. (Offizieller Bericht.) Tendenz: Abgeschwächt. Granulated — M., Krystallzucker I. 24,75 M. inclusive, Krystallzucker II. 24,00 M. incl., Kornzucker von 96 % 19,30—19,60 M. excl., Kornzucker von 95 % 18,50—18,80 M. excl., Kornzucker Rend. von 88 % 18,50—18,80 M. excl., Nachproduct von 88—92% 14,50—16,80 M. excl.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. November. — Wind: W.

Angekommen: Stern (SD.), Miang, Flensburg, leer.

Gesegelt: Wagrien (SD.), Böge, Bristol, Zucker. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin; Whitehead (SD.), Boyers, Libau; Güter.

28. November. Wind: S.

Angekommen: Lotte (SD.), Oesterreich, Kiel, leer.

Gesegelt: Lindholmen (SD.), Edgreen, Malaga, Spiritus.

Im Ankommen: Brigg „Sophie", Nehls.

Thorn, 27. November. — Wasserstand: 0,40 Meter. Wind: W. — Wetter: Klar, auch bewölkt, leichter Frost, Eisgang etwas schwächer, bei der Russenkämpe steht das Eis.

Stromab:

Vierrath, Wolffsohn, Plock, 1 Kahn, 76 522 Kilogr. Roggen.

Kesselmann, Askanas, Plock, 1 Kahn, 63 750 Kilogr. Roggen.

Grajewski, Neumark u. Oberfeld, Plock, 1 Kahn, 60 000 Kilogr. Roggen.

Schwartz, Goldmann, Plock, 1 Kahn, 76 500 Kilogr. Roggen.

Die vier Kähne stehen bei Schilno eingewintert und werden daselbst ausgeladen werden, wohin das Getreide befördert wird, ist unbekannt.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.